

Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 86 (2000)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Panorama

Eigenmietwert: Systemwechsel ist umstritten

Ihre Pensionsplanung: Beratung ebnet den Weg

Im Gespräch mit dem Bankenombudsman



100
JAHRE
ANS
ANNI
RAIFFEISEN



ENDLICH ALLEINE. KEINE DISKUSSION. EIN PARKETT.

bauwerk
DIE SCHWEIZER PARKETTMACHER



KONZETT



Mit **VARIOPARK**-Fertigparkett setzen Sie von Anfang an auf ein perfektes **WOHNKOMFORT-PLUS**: Kein Hohlklingen, keine Knarrgeräusche. Optimaler Wärmefluss auf Bodenheizung. Keine unschönen «Stolper»-Übergangsprofile. Modulare Riemen-Dimensionen ermöglichen unzählige Oberflächenmuster wie z.B. Fischgrat. **VARIOPARK** - ein Naturprodukt durch und durch in zehn verschiedenen Holzarten. Sicherheit und Professionalität beim Verlegen garantieren Ihnen die Parkett-Fachverleger. Besuchen Sie uns im Internet oder in einer unserer grossen Ausstellungen in

- 9430 St.Margrethen, vis-à-vis Zollamt, Tel. 071 747 73 30 ● 8953 Dietikon, Riedstrasse 9 (Lipo-Gebäude), Tel. 01 745 80 80
- 6010 Kriens, Gewerbehäuser Ober-Kuonimatt, Tel. 041 340 84 84 ● 3113 Rubigen, Thunstrasse 15, Tel. 031 721 64 92
- 3753 Oey, Industriezone Burgholz, Tel. 033 681 81 00 ● 1030 Lausanne-Bussigny, Ch. du Vallon 26, Tel. 021 706 20 50.



SWISS QUALITY CONTROLLED

www.bauwerk-parkett.com, ☎ 00800 57 57 57 57



HIAG

Inhalt

-
- Systemwechsel 4** Der immer wieder zu Diskussionen Anlass gebende Eigenmietwert soll abgeschafft werden. Doch der Systemwechsel für Wohneigentümer ist umstritten, birgt er doch einige Tücken in sich.
-
- Wichtige Pensionsplanung 10** Der Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand geschieht heute individueller als früher. Weil vieles nicht mehr nach festen Regeln abläuft, erhält die Pensionsplanung ein um so stärkeres Gewicht.
-
- Interview mit dem Bankenombudsman 21** «Ich sehe mich als Partner der Banken und Kunden», sagt Hanspeter Häni. In einem grossen Interview mit «Panorama» schildert der Schweizerische Bankenombudsman seinen Alltag.
-
- Primarschule als Privatschule 32** Eine Zeit lang hatten Privatschulen etwas Elitäres an sich. Doch Privatunterricht wird immer häufiger schon auf der Stufe Primarschule zum Thema. Gerade billig ist der Spass allerdings nicht.
-
- Grosser Erfolg: Dank Raiffeisen ins Museum 42** Bis zu 8000 Erwachsene und gleich viele Kinder machen jeden Monat vom Raiffeisen-Jubiläumsgeschenk Gebrauch und besuchen mit Raiffeisen-Karten gratis ein Schweizer Museum.



«Ich sehe mich als Partner der Banken und Kunden», sagt Hanspeter Häni. In einem grossen Interview mit «Panorama» schildert der Schweizerische Bankenombudsman seinen Alltag.

Eine Zeit lang hatten Privatschulen etwas Elitäres an sich. Doch Privatunterricht wird immer häufiger schon auf der Stufe Primarschule zum Thema. Gerade billig ist der Spass allerdings nicht.

Bis zu 8000 Erwachsene und gleich viele Kinder machen jeden Monat vom Raiffeisen-Jubiläumsgeschenk Gebrauch und besuchen mit Raiffeisen-Karten gratis ein Schweizer Museum.



Editorial

Eigenmietwert. Die Schweiz ist das reichste Land in Europa. Und trotzdem hat sie die geringste Zahl an Wohneigentümer(inne)n in ganz Europa. Nur 31 Prozent verfügen hier zu Lande über eigene vier Wände. Zum Vergleich: In Irland sind es 82 Prozent. Gründe dafür gibt es dafür mehrere: Gute Bauqualität, verbunden mit entsprechend hohen Baukosten, knappe Bauflächen, verbunden mit entsprechend hohen Landpreisen.

Gerade weil die (finanzielle) Latte für ein Einfamilienhaus oder Stockwerkeigentum in der Schweiz relativ hoch ist, ist die Eigentumsförderung explizit in unserer Bundesverfassung festgeschrieben. So müssen Wohneigentümer(innen) zwar einen so genannten Eigenmietwert versteuern. Auf der anderen Seite können sie aber auf ihrer Steuererklärung die Hypothekarschuldzinsen und Unterhaltskosten abziehen. So fahren viele Wohneigentumsbesitzer steuerlich günstiger – vor allem jüngere Hausbesitzer, deren Hypothekarlast

in den ersten Jahren nach dem Erwerb traditionell recht hoch ist.

Doch dieses seit Jahrzehnten geltende System steht nun zur Disposition. Auf Bundesebene laufen nämlich Bestrebungen, den Eigenmietwert und im Gegenzug den Abzug der Hypothekarschuldzinsen sowie eventuell auch der Unterhaltskosten abzuschaffen. Was auf den ersten Blick als einfache Mathematik erscheint, entpuppt sich bei genauerem Betrachten als tückisches Unterfangen. Und so sind denn auch keineswegs alle von der Idee hell begeistert.

«Panorama» sprach über das brisante Thema mit Eidgenössischen Parlamentariern, Steuer- und Bankexperten. Lesen Sie das Resultat unserer Recherchen auf den Seiten 4 bis 9 – und machen Sie sich, erst recht als Wohneigentumsbesitzer(in), selber ein Bild.

Markus Angst, Chefredaktor

Herausgeber und Verlag
Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken

Redaktion

Dr. Markus Angst,
Chefredaktor
Jürg Salvisberg,
Stv. Chefredaktor
Philippe Thévoz,
französische Ausgabe
Lorenza Storni,
italienische Ausgabe

Konzeption und Herstellung

Brandl & Schärer AG
4601 Olten
Fotos Titelbild:
B&S

Adresse der Redaktion

Schweizer Verband
der Raiffeisenbanken
Redaktion, Postfach
9001 St. Gallen
Telefon 071/225 85 24
Telefax 071/225 86 50
panorama@
raiffeisen.ch
www.raiffeisen.ch/
panorama

Druck, Abonnemente und Versand

Vogt-Schild/
Habegger Medien AG
Zuchwilerstrasse 21
4501 Solothurn
Telefon 032 624 73 65

Erscheinungsweise

Panorama erscheint
zehnmals jährlich.
86. Jahrgang.
Auflage:
148 000 Exemplare

Inserate

Kretz AG
Verlag und Annoncen
Postfach
8706 Feldmeilen
Telefon 01 923 76 56
Telefax 01 923 76 57
kretz_ag@bluewin.ch
www.kretzag.ch

Bezug

Panorama kann bei den
einzelnen Raiffeisen-
banken bezogen resp.
abonniert werden.
Nachdruck (auch aus-
zugsweise) nur mit
ausdrücklicher Geneh-
migung der Redaktion
gestattet.

Eigenmietwert

Umstrittener Systemwechsel

Der immer wieder zu Diskussionen Anlass gebende Eigenmietwert – aber im Gegenzug auch der Abzug der Hypothekarschuldzinsen und eventuell auch der Unterhaltskosten – sollen abgeschafft werden. Doch der Systemwechsel für Wohneigentümer ist umstritten, birgt er doch einige (gesellschaftspolitische) Tücken in sich.



Die in Artikel 108 der Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft festgeschriebene Vorgabe ist unmissverständlich: «Der Bund fördert den Wohnungsbau, den Erwerb von Wohnungs- und Hauseigentum, das dem Eigenbedarf Privater dient.»

Bis jetzt profitieren Wohneigentümer. Nun gibt es zwar auf Bundesebene und in 25 der 26 Kantone keine staatliche Bausparförderung wie beispielsweise in Deutschland (siehe Kasten auf Seite 6). Dafür fahren viele Besitzer der eigenen vier Wände auf einer anderen Schiene steuerlich günstiger. Zwar müssen Wohneigentümer einen so genannten Eigenmietwert versteuern. Auf der anderen Seite können sie aber auf ihrer Steuererklärung die Hypothekarschulzinsen und Unterhaltskosten abziehen.

Nicht zuletzt aus diesem Grund fahren deshalb viele Wohneigentumsbesitzer steuerlich günstiger. Denn die Abzüge sind meist höher als der Eigenmietwert – erst recht bei jüngeren Hausbesitzern, deren Hypothekarkosten in den ersten Jahren nach dem Erwerb traditionell recht hoch ist.

Abfederung für Ersterwerber. Nicht zuletzt im Gefolge der am 7. Februar



Foto: Sinus

«Die Steuerbefreiung des Eigenmietwerts bei gleichzeitiger Abschaffung der Schuldzinsabzüge begünstigt vermögende Besitzer.»

Serge Gaillard, Geschäftsführender Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds (SGB)

1999 von Volk und Ständen abgelehnten, vom Hauseigentümerversand Schweiz (HEV) eingereichten Volksinitiative «Wohneigentum für alle» setzte der Bundesrat eine Expertenkommission Eigenmietwert/Systemwechsel (KES) ein. Gemäss Eidgenössischem Finanzdepartement (EFD) habe nämlich der Ja-Stimmenanteil von 41 Prozent auf ein Unbehagen gegenüber dem heutigen System der Eigenmietwertbesteuerung schliessen lassen.

Die KES schlägt in ihrem umfangreichen Bericht vier Modelle vor. Eines davon sieht den gleichzeitigen Ausschluss des Schuldzinsen- und Unterhaltskostenabzugs vor. Die drei anderen gestatten entweder den einen oder beide Abzüge.

Das erste Modell würde beim Bund zu Mehreinnahmen von bis zu 150 Millionen Franken führen, während die drei anderen Modelle Steuerausfälle von 170 bis 800 Millionen Franken alleine für die Bundeskasse zur Folge hätten. Kein Wunder, gab die KES dem ersten Modell den Vorzug – mit der Empfehlung, die zusätzlichen Einnahmen für flankierende Massnahmen zur Abfederung des abrupten Systemwechsels zu verwenden und damit Kostenneutralität zu garantieren. So sollten insbesondere die nach dem neuen System schlechter gestellten Ersterwerber während zehn Jahren weiterhin ihre Schuldzinsen abziehen sowie während drei Jahren zwischen dem alten und neuen System wählen können.

Nationalratskommission für grosszügigere Lösungen. Das EFD kam in einem parallel erstellten Papier zu ähnlichen Schlussfolgerungen – allerdings mit einem wichtigen Unterschied. Um Tourismuskantone (Ferien- und Zweitwohnungen!) vor gravierenden Mindereinnahmen zu verschonen, sollten übrige private Schuldzinsen, die den Bruttoertrag des Gesamtvermögens übersteigen, weiterhin in begrenztem Mass abgezogen werden können.

Mitte März beschloss der Bundesrat, bis Mitte Juli ein Vernehmlassungsverfahren durchzuführen, um die Vorlage danach im Rahmen eines steuerlichen Gesamtpakets den Eidgenössischen Räten zuzuleiten. Die nationalrätliche Kommission für Wirtschaft und Abgaben (WAK-N) reichte einen eigenen Vorschlag in die Vernehmlassung ein. Die Mehrheit der WAK-N stimmt zwar der Aufhebung des Schuldzinsenabzugs zu. Hingegen stellt sie sich gegen die Aufhebung des Unterhaltskostenabzugs. Denn dieser sei ein Anreiz für den Unterhalt von Wohneigentum und habe damit positive Auswirkungen auf die Schweizer Wirtschaft. Und auch bei den flankierenden Massnahmen – insbesondere bei der Übergangsfrist – schlug sie grosszügigere Lösungen vor. Die WAK des Ständerats hingegen verzichtete angesichts der vielen offenen Fragen vorerst auf eigene Vorschläge.

Hauseigentümerversand im Dilemma. Angesichts der bereits auf dem Tisch liegenden Vorschläge aus Bern ist es für den Laien nicht ganz einfach, die Übersicht zu bewahren. Kommt dazu, dass in den verschiedenen Vernehmlassungs-

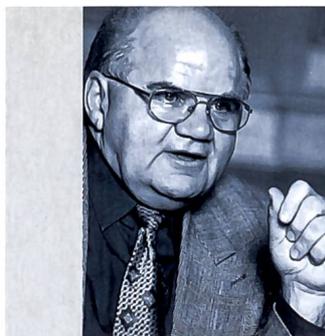


Foto: Patrick Lüthy

«Gutgläubige Familienväter mit neu erworbenen Eigenheimen dürfen durch den Systemwechsel nicht zu Gunsten reicher Villenbesitzer steuerlich benachteiligt werden.»

Toni Dettling, Nationalrat, Präsident des Hauseigentümerversands Schweiz (HEV)

eingaben zahlreiche weitere Nuancen auftauchten. Besonders gespannt war man natürlich auf die Haltung des Hauseigentümerversands Schweiz (HEV). Denn dessen Initiative war ja nicht zuletzt eine Haupttriebfeder dafür, dass die Eigenmietwert-Diskussion wieder aufs Tapet kam. «Die heutige Lösung der Eigenmietwertbesteuerung», so denn auch der HEV in seiner Vernehmlassungsstellungnahme, «wird in breiten Kreisen als unbefriedigend betrachtet.»

Der HEV ist deshalb gemäss seinem Präsidenten Toni Dettling bereit, über den geplanten Systemwechsel zu diskutieren. Doch der Schwyzer FDP-Nationalrat gab gegenüber «Panorama» bereitwillig zu, «dass wir ein wenig im Zwiespalt sind. Denn es gibt bei uns unterschiedliche Interessenslagen. Die einen fordern à tout prix den System-

Wohneigentum in Europa*

Irland:	82
Spanien:	80
Grossbritannien:	69
Italien:	68
Schweden:	57
Frankreich:	56
Holland:	50
Österreich:	48
Deutschland:	42
Schweiz:	31

Foto: B&S

*Eigentümerquote in Prozent (Quelle: HEV)

Obwohl reichstes Land der Welt, weist die Schweiz mit 31 Prozent die tiefste Wohneigentumsquote in Europa auf.

Eine andere Idee: Das Bausparen fördern

In Deutschland ist Bausparen ein eigentlicher Volkssport. 1,3 Billionen Mark beträgt das gesamte Volumen der gegenwärtig bestehenden Bausparverträge. Das Prinzip ist einfach: Die Bausparer verpflichten sich zum planmässigen Sparen in eine gemeinsame Kasse, um daraus später selber einmal Baugeld zu beziehen. 80 Prozent aller Wohnungen werden in Deutschland nach diesem Modell (mit)finanziert.

Staatliche Fördermassnahmen – wie beispielsweise Steuervorteile – tragen das ihre zum Erfolg des Bausparens in unserem nördlichen Nachbarland bei.

Der Kanton Baselland als einzige Ausnahme. In der Schweiz gibt es nur einen einzigen Kanton, der das Bausparen staatlich fördert. Seit 1991 können in Baselland gebundene Sparrücklagen von den Steuern abgezogen werden. Und zwar in grosszügigem Umfang. Für das laufende Jahr darf ein Steuerpflichtiger bis zu 11 578 Franken (dop-

pelter Betrag des Säule-3a-Maximums) vom Einkommen abziehen. Für Ehepaare sind es gar 23 156 Franken. Allerdings muss spätestens nach zehn Jahren gebaut werden. Andernfalls fordert der BL-Fiskus Nachsteuern ein.

Junge Familien profitieren. Fast wäre es mit der Bauspar-Herrlichkeit im Kanton Baselland ab dem kommenden Jahr vorbei gewesen. Denn ab dem 1. Januar 2001 sind die Kantone als Folge des Bundesgesetzes über die Harmonisierung der direkten Steuern der Kantone und Gemeinden (StHG) verpflichtet, die Besteuerung gegenseitig anzupassen. Doch die Baselländer können weiterhin steuerbegünstigt für ihre eigenen vier Wände sparen. Denn auf parlamentarische Initiativen von Nationalrat Hans Rudolf Gysin (FDP/BL) und Ständerat Rolf Büttiker (FDP/SO) hin beschlossen die eidgenössischen Räte, das Bausparen aus dem StHG auszuklammern.

Für Rolf Büttiker hat das Baselbieter Modell Vorbildcharakter: «60 Prozent der Baselländer, die seit 1991 mit den Steuervergünstigungen Wohneigentum erwerben konnten, weisen ein Einkommen von weniger als 80 000 Franken auf. Folglich hat diese Regelung vielen jungen Familien mit bescheidenen Einkommen den Erwerb von Wohneigentum ermöglicht.»

Ziehen andere Kantone nach? Wohl errechnete die Baselländer Finanzdirektion für das Jahr 1997 einen Steuerausfall von 4,3 Millionen Franken. Diese lösten jedoch Investitionen von über 100 Millionen Franken aus. «Bausparen», so Büttiker zu «Panorama», «ist damit nicht nur echte Eigentumsförderung, sondern darüber hinaus auch eine wirtschaftsfördernde Massnahme.»

Der Solothurner Ständerat hofft deshalb auf möglichst viele Nachahmer: «Die Idee ist es, in kantonalen Parlamenten entsprechende Vorstösse zu initiieren.» *Markus Angst*

wechsel, während andere ebenso laut die Beibehaltung der geltenden Regelung verlangen.»

Gegen Umverteilungsübung. Nicht alle HEV-Mitglieder würden nämlich vom Systemwechsel gleich profitieren. Und für den grossen Mitgliederzulauf in den vergangenen Jahren – vor kurzem wurde die 250 000er-Grenze übertroffen – waren nicht zuletzt viele jüngere Einfamilienhausbesitzer verantwortlich. Für Toni Dettling ist deshalb klar: «Gutgläubige Familienväter mit neu erworbenen Eigenheimen dürfen durch den Systemwechsel nicht zu Gunsten reicher Villenbesitzer steuerlich benachteiligt werden.»

Der HEV muss folglich die Jungen ebenso vertreten wie die ältere Klientel, die teilweise geringere Schulden auf ihrem Wohneigentum hat. Er spricht sich deshalb für das Modell der Nationalratskommission aus – verknüpft mit einigen weiteren flankierenden Massnahmen zugunsten von Wohneigentümern. Was SP-Nationalrat Rudolf Strahm, Präsident des Schweizerischen Mieterinnen- und Mieterverbands, gegenüber «Panorama» prompt zur spitzen Bemerkung veranlasste: «Der Hauseigentümerverband entwickelt sich immer mehr zu einem Steuerschlupfloch-Klub.»

Doch Toni Dettling lässt sich durch den politischen Gegner natürlich nicht so leicht aus der Fassung bringen. Für ihn gilt: «Eine zusätzliche fiskalische Bestrafung eines Teils der Wohneigentümer ist keineswegs tolerierbar. Auch sind wir gegen eine Umverteilungsübung.»

Gespaltene Linke. Unerwartete Schützenhilfe bekommt Dettling just aus einer Ecke, aus der man dies kaum hätte erwarten können. Der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB), wahrlich keine bürgerliche Organisation, lehnt nämlich den KES-Vorschlag ebenso kategorisch ab. Serge Gaillard, Geschäftsführender Sekretär des SGB: «Die Steuerbefreiung des Eigenmietwerts bei gleichzeitiger Abschaffung der Schuldzinsabzüge begünstigt vermögende Besitzer, während der Neuerwerb von Wohneigentum erschwert wird. Der SGB wird höchstens einen kostenneutralen Systemwechsel akzeptieren.»

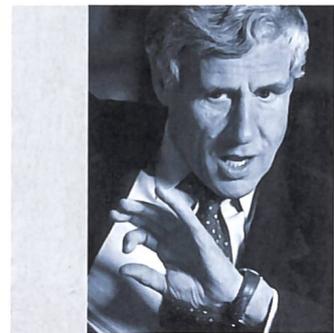


Foto: Patrick Lüthy

«Das aktuelle System ist von der Grundidee her gerecht. Aber es ist kompliziert, und es gibt grosse kantonale Unterschiede. Deshalb ist es ein dauernder Streitpunkt.»

*Rudolf Strahm, Nationalrat,
Präsident des Schweizerischen
Mieterinnen- und Mieterverbands*



Foto: «OT»

«Bausparen ist nicht nur echte Eigentumsförderung, sondern darüber hinaus auch eine wirtschaftsfördernde Massnahme.»

*Rolf Büttiker,
Ständerat*

Gaillard dürfte nicht zuletzt auch an die Konsequenzen für die Bauwirtschaft gedacht haben. Tatsächlich weist die Schweizerische Bankiervereinigung in ihrer Stellungnahme darauf hin, dass «eine nicht unbedeutende Auswirkung des Unterhaltskostenabzugs im geringen Anreiz zur Schwarzarbeit bei Hausrenovationen liegt, soweit die Kosten effektiv und nicht pauschal zum Abzug zugelassen werden.»

«Nein, aber...» oder «ja, aber...»? Rudolf Strahm hat zwar «keine Freude daran», dass innerhalb des linken Lagers nicht mit der gleichen Sprache gesprochen wird. Er sieht aber keine grundsätzliche Diskrepanz zwischen SP und SGB: «Ob man zu den vorgeschlagenen Modellen nun «ja, aber...» oder «nein, aber...» sagt, macht keinen grossen Unterschied.»

Strahm, selber Hausbesitzer, anerkennt zwar, dass das aktuelle System von der Grundidee her gerecht ist. «Aber es ist kompliziert, und es gibt grosse kantonale Unterschiede. Deshalb ist es ein dauernder Streitpunkt.» Der SP-Nationalrat plädiert darum wie die Minderheit der WAK-N für einen vollständigen Systemwechsel. Will heissen: Auch die Unterhaltskosten dürften inskünftig nicht mehr abgezogen werden. Hingegen sollten Neuerwerber für einen bestimmten Zeitraum bevorzugt behandelt werden.

Mieter werden durch Systemwechsel nicht besser gestellt. Als Präsident des Mieterverbandes vertritt Rudolf Strahm



Foto: Raiffeisen

«Der mit über 90 Prozent hohe Anteil der Ersthypotheken würde bei der Raiffeisen-Gruppe im Falle eines Systemwechsels nur zu einer begrenzten Schuldentrückzahlung führen.»

Robert Signer, Leiter des Departements Marktmanagement und Mitglied der Geschäftsleitung des Schweizer Verbands der Raiffeisenbanken (SVRB)

natürlich primär jene 69 Prozent Einwohner unseres Landes, die nicht über eigene vier Wände verfügen. Tatsächlich attestiert Andreas Gervasoni, als vollamtlicher Finanzverwalter der solothurnischen 5000-Seelen-Gemeinde Dulliken und Verwaltungsratspräsident der Raiffeisenbank Dulliken-Starrkirch sowohl Finanz- und Steuer- als auch Bankexperte, dass bisher ein Unrecht gegenüber den Mietern bestehe. «Nur», so der eidg.

dipl. Buchhalter/Controller im Gespräch mit «Panorama», «die Mieter werden ja nicht besser gestellt, wenn viele Hausbesitzer eins aufs Dach bekommen. Im Gegenteil: Der Traum vieler Mieter vom Eigenheim rückt in noch weitere Ferne.»

Familien mit Kindern nicht weiter schröpfen. Für Gervasoni, als FDP-Mitglied mit einer solchen Äusserung unverdächtig, wäre der vorgesehene Systemwechsel deshalb «eine klare Umverteilung von der Mitte nach Oben und von Jung nach Alt. Dabei müssen wir ein Interesse an einem gesunden Mittelstand haben. Aus gesellschaftspolitischen Überlegungen sollte man deshalb das jetzige System belassen und nicht die in den letzten Jahren ohnehin schon zunehmend belasteten Familien mit Kindern weiter schröpfen. Da reden die staatstragenden Parteien immer von Familienförderung. Aber wenns dann konkret wird, kommt so etwas heraus.»

Gefährdet sieht er den Mittelstand vor allem in Phasen hoher Zinsen (siehe Berechnungsbeispiele auf Seite 8). «Kön-



Foto: Christof Sonderegger

«Hypothekarschulden sind keine Schulden fürs Leben. Man sollte sie amortisieren.»

Bruno Gehrig, Mitglied des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank (SNB)

nen hohe Zinsen nicht mehr abgezogen werden, haben viele Hausbesitzer ein echtes Problem.»

«Könnte zum Bumerang werden.» Zwar erkennt Andreas Gervasoni im jetzigen System einige Unzulänglichkeiten. >

Hypothekarschulden – Schulden fürs Leben?

Würde der Systemwechsel – in welcher Form auch immer – kommen, hätte das sicher auch Auswirkungen auf die Banken. Was die Raiffeisen-Gruppe angeht, ist Robert Signer, Leiter des Departements Marktmanagement und Mitglied der Geschäftsleitung des Schweizer Verbands der Raiffeisenbanken (SVRB), allerdings überzeugt, «dass der mit über 90 Prozent hohe Anteil der Ersthypotheken im Falle eines Systemwechsels nur zu einer begrenzten Schuldentrückzahlung führen würde».

Wesentlich problematischer findet es Signer jedoch, «dass vor allem die jüngere Bevölkerung steuerlich stärker belastet würde und damit ein wichtiger Aspekt zur Förderung des Grundeigentums verloren gehen könnte».

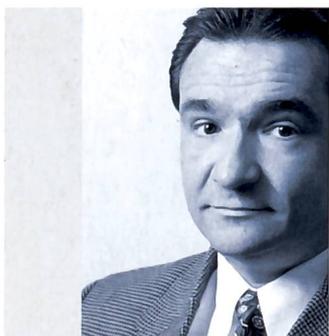
Die Bankiervereinigung, die den Systemwechsel als nicht zwingend erachtet, befürchtet in ihrer Vernehmlassungseingabe, «dass zur Rückzahlung auch Mittel der beruflichen (Säule 2) und privaten Vorsorge (Säule 3a) Verwendung finden. Das wiederum führt zu einer Reduktion der für den Ruhestand angesparten Renten – eine Entwicklung, die in sozialpolitischer Hinsicht vermehrt zu Problemfällen führen könnte.»

«Fiskus sollte Verschuldung nicht favorisieren.» Wie sinnvoll eine hohe Hypothekarschuldung grundsätzlich ist, darüber scheiden sich die Geister.

Eine klare Meinung dazu vertrat Bruno Gehrig, Mitglied des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank, auf eine entsprechende Frage im Anschluss an sein Referat beim Raiffeisen-Bankfachkongress in Interlaken (siehe «Panorama» 7-8/2000): «Hypothekarschulden sind keine Schulden fürs Leben. Man sollte sie amortisieren. Deshalb bin ich dafür, die Gesetzeslücken zu schliessen.»

Eine Meinung, die auch Mieterchef Rudolf Strahm teilt: «Volkswirtschaftlich gesehen ist es ein Unsinn, dass der Fiskus die Haushaltverschuldung favorisiert.» Gewerkschafter Serge Gaillard sieht das allerdings anders: «Hohe Hypotheken sind kein Problem – nur zu hohe Belehnungen.»

Auch auf die Rendite achten. Ob man eine Hypothek amortisieren will (sofern man überhaupt kann), hängt aber nicht nur mit dem Eigenmietwert und dem Hypozinsabzug zusammen. Der Entscheid richtet sich vor allem nach dem Zinssatz der Hypothek, der Progression des Steuerpflichtigen und der möglichen Rendite alternativer Vermögensanlagen. Die Rückzahlung einer Hypothek macht deshalb unter rein steuerlichen Gesichtspunkten nur dann Sinn, wenn man mit einer alternativen Vermögensanlage keine geringere (steuerbereinigte) Nettoerrendite erzielt, als die Hypothek kostet (siehe «Panorama» 5/2000). Markus Angst



Fotos: Patrick Lüthy

«Die Mieter werden ja nicht besser gestellt, wenn viele Hausbesitzer eins aufs Dach bekommen. Im Gegenteil: Der Traum vieler Mieter vom Eigenheim rückt in noch weitere Ferne.»

Andreas Gervasoni, Finanzverwalter von Dulliken/ISO, Verwaltungsratspräsident der Raiffeisenbank Dulliken-Starrkirch

«Doch sind diese nicht grösser als bei anderen Gesetzen.» Viel grössere Umgebungsmöglichkeiten befürchtet er hingegen, wenn der Systemwechsel tatsächlich kommt.

Die derzeitigen Hypothekarkredite könnten teilweise in Privatkredite umgewandelt werden, deren Zinsen auf der Steuererklärung nach wie vor abgezogen werden könnten. «Der Systemwechsel führt also zu Abgrenzungsproblemen zwischen nicht abzugsberechtigten privaten und abzugsberechtigten geschäftlichen Schuldzinsen und könnte deshalb zu einem gigantischen Bumerang werden.»

Bleibt am Schluss alles beim Alten?

Und wie gross ist die Wahrscheinlichkeit, dass der Bumerang jemals losgelassen wird? Für Toni Dettling ist es nach den unterschiedlichen Vernehmlassungseingaben «schwer, aus dem Kaffeesatz zu lesen». Doch er lässt keine Zweifel offen: «Wenn der Vorschlag WAK-N nicht durchkommt, dann ist der HEV für die bisherige Lösung.» Für Rudolf Strahm sind «die Chancen für den Systemwechsel geschwunden».

Und Andreas Gervasoni gibt sich kämpferisch: «Das wäre ein Angriff auf die Grundwerte unseres Systems. Dagegen muss man sich mit aller Kraft einsetzen. Persönlich glaube ich aber nicht, dass der Systemwechsel kommt.»

Gut möglich also, dass ob der vielen Fragezeichen am Schluss alles beim Status quo bleibt.

MARKUS ANGST

Was der Systemwechsel finanziell bewirken würde*

Beispiel 1: Junge Familie

Eigenmietwert Einfamilienhaus	15 000.-
Liegenschaftsunterhalt	3 000.-
Steuerbarer Netto-Liegenschaftsertrag	12 000.-
Steuerbares Familieneinkommen alt	65 000.-
Schulden	500 000.-
Schuldzinsen 4%	20 000.-
Abzugsfähiger Nettobetrag	8 000.-
Steuerbares Familieneinkommen neu	73 000.-
Steuerliche Belastung Kanton und Gemeinde alt	8 730.-
Steuerliche Belastung Kanton und Gemeinde neu	10 630.-
Steuerliche Mehrbelastung Kanton und Gemeinde	+1 900.-

Steuerliche Mehrbelastung bei steigenden Schuldzinsen:

4½%: +2490.-

5%: +3100.-

5½%: +3710.-

Beispiel 2: Rentnerhepaar

Eigenmietwert Einfamilienhaus	15 000.-
Liegenschaftsunterhalt	3 000.-
Steuerbarer Netto-Liegenschaftsertrag	12 000.-
Steuerbares Familieneinkommen alt	65 000.-
Schulden	0.-
Schuldzinsen	0.-
Steuerbarer Nettobetrag	12 000.-
Steuerbares Familieneinkommen neu	53 000.-
Steuerliche Belastung Kanton und Gemeinde alt	8 730.-
Steuerliche Belastung Kanton und Gemeinde neu	5 880.-
Steuerliche Entlastung Kanton und Gemeinde	-2 850.-

Beispiel 3: Doppelverdiener-Ehepaar ohne Kinder

Eigenmietwert Villa	40 000.-
Liegenschaftsunterhalt	8 000.-
Steuerbarer Netto-Liegenschaftsertrag	32 000.-
Steuerbares Familieneinkommen alt	250 000.-
Schulden	0.-
Schuldzinsen	0.-
Steuerbarer Nettobetrag	32 000.-
Steuerbares Familieneinkommen neu	218 000.-
Steuerliche Belastung Kanton und Gemeinde alt	62 480.-
Steuerliche Belastung Kanton und Gemeinde neu	52 080.-
Steuerliche Entlastung Kanton und Gemeinde	-10 400.-

* Alle drei Beispiele aus dem Kanton Solothurn. Die Zahlen beziehen sich lediglich auf die Kantons-, Gemeinde- und Kirchensteuern (Durchschnittsbelastung). Die Beiträge für die direkten Bundessteuern sind dabei nicht berücksichtigt. Bei Beispiel 1 wären dies zusätzlich Fr. 350.- (bei 4% Schuldzinsen), im Beispiel 2 abzüglich Fr. 360.- und im Beispiel 3 abzüglich Fr. 4200.-

Die drei Beispiele zeigen zweierlei deutlich. Erstens: Jüngere Einfamilienhausbesitzer mit hoher Hypothekarverschuldung würden bei einem Systemwechsel gegenüber Rentnern und Grossverdienern mit tiefer oder gar keiner Verschuldung steuerlich klar schlechter fahren. Zweitens: Steigen die Zinsen, nimmt die steuerliche Mehrbelastung im Fall eines Systemwechsels rapide zu.



*Wir machen Sie
fit für die Börse.*



**Bis Ende Jahr
gratis!**

Beratung ebnet den Weg zu individuellen Lösungen

Der Übergang vom Erwerbsleben in den Ruhestand geschieht in der heutigen Arbeitswelt individueller als früher. Weil vieles nicht mehr nach festen Regeln abläuft, erhält die Pensionsplanung ein umso stärkeres Gewicht – auch bei den Raiffeisenbanken.



Die Zeiten, in denen der Berufsweg ein klar definiertes Endziel aufwies, gehören der Vergangenheit an. So wie die Flexibilität während der persönlichen Laufbahn gross geschrieben wird, erfolgt die Aufgabe der Berufstätigkeit nicht mehr zu einem unverrückbaren Zeitpunkt, sondern oftmals gar in einem gleitenden Prozess über einen längeren Zeitraum hinweg. Frühpensionierungen sind von der Ausnahme zur Regel geworden.

Lebensentwurf entscheidend. Deshalb, und weil der so genannte Ruhestand in der Realität für mehr Menschen als früher eine Lebensphase voll neuer Aktivitäten ist, hat die Pensionsplanung an Bedeutung gewonnen. Bei Zwangspensionierungen infolge Stellenabbau und wirtschaftlicher Umstrukturierungen leisten die Unternehmen für die Betroffenen wenigstens auf der finanziellen Seite ein Stück Vorarbeit, indem sie nicht selten recht grosszügige Lösungen

anbieten. Wer dagegen die Berufswelt zu einem selbst gewählten Zeitpunkt verlässt, tut gut daran, auch eigene Initiative bei der Pensionsplanung zu zeigen.

Eine seriöse Finanzplanung für die Pensionszeit umfasst ein Bündel von Themen, die zueinander in Beziehung stehen. Ausgangspunkt aller Überlegungen sind die persönlichen Wünsche und Vorstellungen, die sich in einem Lebensentwurf für das Alter zusammenfassen lassen. Die Lebenseinstellung, das per-

Pensionsplanung erster Baustein der umfassenden Finanzplanung

Die Raiffeisen-Gruppe bietet ihren Kunden mit der Pensionsplanung den ersten Baustein einer umfassenden Finanzplanung an. Diese richtet sich an Menschen, die nicht mehr als fünf Jahre vor der Pensionierung stehen. Damit kommen die Raiffeisenbanken einem Bedürfnis vieler Kunden nach, die ihre finanzielle Zukunft mit kompetenter Begleitung selber gestalten möchten.

Sich ernsthaft um seine finanzielle Zukunft zu kümmern, ist eine Lebensaufgabe. Dennoch sind es vor allem zwei Ereignisse auf der biologischen Zeitachse, die für die gestiegene Nachfrage nach Finanz- und Vorsorgeberatung ausschlaggebend sind: der Erbgang und die Pensionierung.

Jahr für Jahr werden in der Schweiz rund 25 Milliarden Franken vererbt. Die Erben-

generation sucht meistens nach Anlagemöglichkeiten für eine oft respektable Geldsumme. Komplexere Fragen wirft die Pensionierung auf. Deshalb lancieren die Raiffeisenbanken die Pensionsplanung als erstes eigentliches Produkt einer umfassenden Finanzplanung.

Viele Menschen, die auf das Seniorenalter zugehen, möchten sich im Rentenalter nicht allein auf die AHV und die berufliche Vorsorge (BVG) abstützen, weshalb sie eine Absicherung über die private Vorsorge im Rahmen der 3. Säule suchen. Zudem wird vor allem aus zwei Gründen für viele zukünftige Pensionierte der Kapitalbezug aus der Pensionskasse verstärkt zu einem Thema.

Ab 2002 muss die Rente aus der 2. Säule zu 100 statt wie bisher zu 80 Prozent ver-

steuert werden. Ausserdem ist zu erwarten, dass wegen der höheren Lebenserwartung im Rahmen der 1. BVG-Revision der Gesetzgeber den Rentenumwandlungssatz von 7,2 auf 6,65 Prozent senkt. Im Falle eines Kapitalbezugs erhält die fast schon klassische Frage nach der richtigen Anlage einer bestimmten Geldsumme Brisanz.

Um die neuen Dienstleistungen fachgerecht erbringen zu können, investiert der Schweizer Verband der Raiffeisenbanken stark in die Ausbildung des Bankpersonals. Der speziell zu diesem Zweck geschaffene Finanzberaterlehrgang und die Finanzberatermappen als Instrument für die Praxis befähigen die Angestellten der Banken, die von ihnen verlangte Beratungsfunktion optimal wahrnehmen zu können. (j.s.)

Die persönlichen Wünsche und Vorstellungen stehen am Anfang jeder Finanzplanung für den Lebensabend.

dern ist ein einschneidender Umbruch im Leben. Verpflichtungen und Wünsche bestimmen das zukünftige Ausgabenbudget, das mit den Einnahmen aus der Vorsorge zu finanzieren ist.

- > **Vermögen:** Von grundlegender Bedeutung ist für Pensionierte die Frage, ob sie das Ersparte zumindest teilweise für den Lebensunterhalt verwenden oder das Vermögen gänzlich erhalten wollen. Im zweiten Fall müssen sie in der Lage sein, von den Erträgen ihres gut angelegten Kapitals leben zu können.
- > **Schulden und Steuern:** Für Hauseigentümer empfiehlt es sich, die optimale Höhe der Hypothekarverschuldung im Auge zu behalten.
- > **Risiken:** Dass das Vermögen im hohen Alter nicht reicht, ist nur ein Unsicherheitsfaktor für viele Senioren. Die Pensionsplanung beinhaltet auch das Begrenzen von Anlage- und wirtschaftlichen Risiken.
- > **Ehe- und Erbrecht:** Das Treffen von Vorkehrungen für den Nachlass (Testament, Erbvertrag) gehört zu jeder Pensionsplanung.

Der Planungsweg. Die Bestandsaufnahme der aktuellen Situation steht am Anfang jeder Pensionsplanung bei den Raiffeisenbanken. Nach einem ersten Beratungsgespräch prüft der Finanzberater für den Kunden die Ansprüche aus der AHV und der Pensionskasse. Zudem analysiert er den Stand des Vermögens, inklusive privater Vorsorge und allfälli-

gem Wohneigentum. Dazu untersucht er die Steuerbelastung des Kunden mit den wichtigsten Einflussgrössen.

In einem zweiten Schritt geht es darum, die persönlichen Anliegen, Vorhaben und Ziele möglichst klar zu definieren. In der Regel entsteht aus den eigenen Wünschen und Einschätzungen ein Budget, in dem die laufenden Ausgaben und die geplanten Investitionen enthalten sind.

Strategischer Finanzplan. In der Folge wird ein strategischer Finanzplan mit den möglichen Massnahmen erarbeitet. Auf dessen Basis entscheiden die Kunden über die Umsetzung der Vorschläge. Die Raiffeisen-Fachleute überprüfen die getroffenen Massnahmen periodisch und machen den Kunden Vorschläge für eine gemeinsame Aktualisierung der Planung.

JÜRGEN SALVISBERG >

sönliche Umfeld und die individuellen Ziele geben für die Wahl der passenden finanziellen Lösung den Ausschlag.

Viele Wechselbeziehungen. Die für die Pensionsplanung relevanten finanziellen Faktoren stehen in Wechselbeziehungen zueinander:

- > **Einnahmen und Ausgaben:** der Übergang vom Erwerbseinkommen zu Einnahmen aus Renten und Vorsorgegel-

Info

Als erster Einstieg zur eigenen Pensionsplanung eignet sich die Broschüre «Den Jahren Leben geben», die bei den Raiffeisenbanken erhältlich ist.

Das Angebot!



ab **69.90**

Satin-Bettgarnitur Vivaldi apricot 100% Baumwolle.

213.002.PAD	1 x 65/100 + 1 x 160/210 cm	69.90	139.80
213.003.PAD	2 x 65 /65 + 1 x 200/210 cm	89.90	179.80

Satin-Bettgarnitur Vivaldi rosa 100% Baumwolle.

213.102.PAD	1 x 65/100 + 1 x 160/210 cm	69.90	139.80
213.103.PAD	2 x 65/ 65 + 1 x 200/210 cm	89.90	179.80

dazupassende Flair-Mako-Feinjersey-Fixleintücher, 100% Baumwolle, gekämmt, gezwirnt.

1.382.603.PAD	90-100 x 200 cm	gelb	39.90
1.383.603.PAD	140-160 x 200 cm	gelb	54.90
1.384.603.PAD	180-200 x 200 cm	gelb	69.90

dazupassende Flair-Mako-Feinjersey-Fixleintücher, 100% Baumwolle, gekämmt, gezwirnt.

1.382.629.PAD	90-100 x 200 cm	rosa	39.90
1.383.629.PAD	140-160 x 200 cm	rosa	54.90
1.384.629.PAD	180-200 x 200 cm	rosa	69.90

Tel. 052 232 41 28 Fax. 052 232 62 23 e-mail: info@angela-bruderer.ch www.angela-bruderer.ch

FEINSTER
SATIN

JA, ICH BESTELLE:

Bettgarnitur Vivaldi 100% Baumwolle.

Anzahl	Artikelnummer	Aktions-Preis

Die Lieferung erfolgt gegen Rechnung inkl. MwSt., zuzüglich Versandkostenanteil. Zahlbar innert 20 Tagen.

Ich möchte gratis den neuesten Angela Bruderer Katalog

Name _____
 Vorname _____
 Strasse, Nr. _____
 PLZ/Ort _____
 Unterschrift _____
 Tel. _____

Coupon bitte einsenden an:

Angela Bruderer AG
 Postfach 1253
 8401 Winterthur



So können Sie Ihren Lebensabend finanzieren

So persönlich die Pensionsplanung auch ist, sie folgt meistens gewissen Grundvarianten, die auf die individuellen Bedürfnisse anpassbar sind. Die folgenden Modelle beziehen sich auf ein Ehepaar mit einem Einkommen von rund 80 000 Franken und Anrecht auf Gutha-

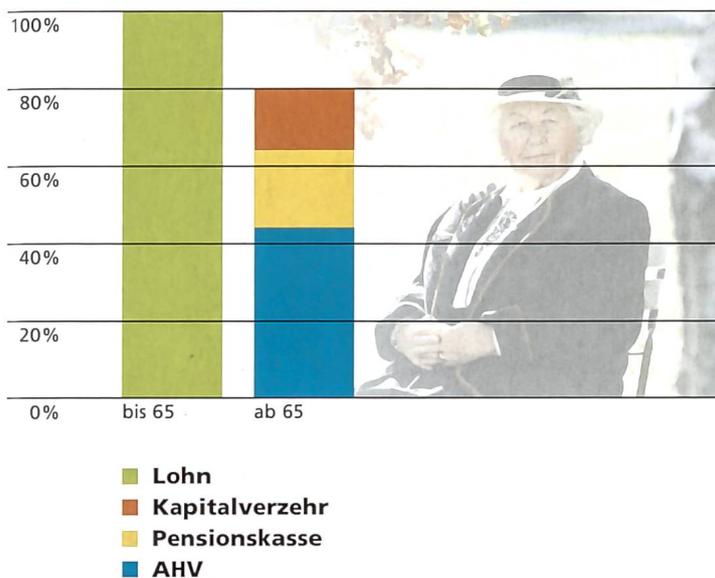
ben aus der Pensionskasse. Ferner gilt die Annahme, dass 80 Prozent des letzten Einkommens für das Beibehalten des Lebensstandards nach der Pensionierung ausreichend sind.

(j.s.)

1. Reguläre Pensionierung mit 65

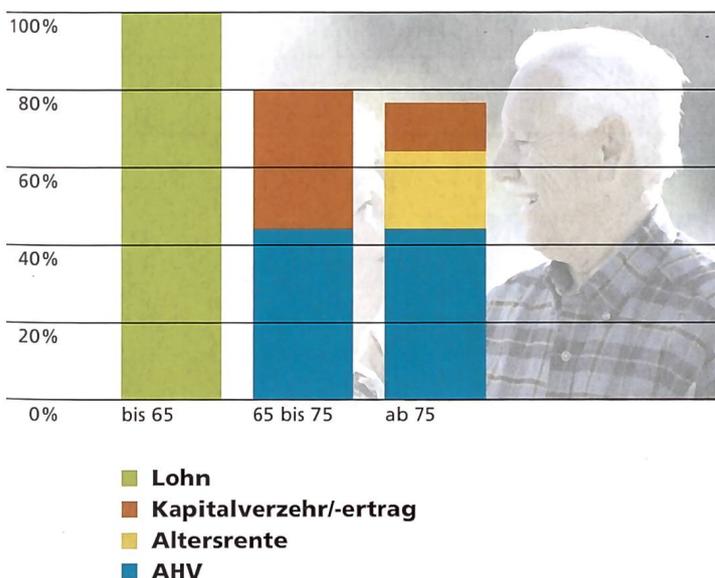
a) mit Rentenbezug

Sie beziehen die reguläre AHV- und die Pensionskassenrente zur Deckung ihres Grundeinkommens. Zusätzliche Ausgaben finanzieren Sie aus dem Ersparten. Der Rest des Vermögens ist sicher und ertragreich angelegt.



b) mit aufgeschobener Altersrente

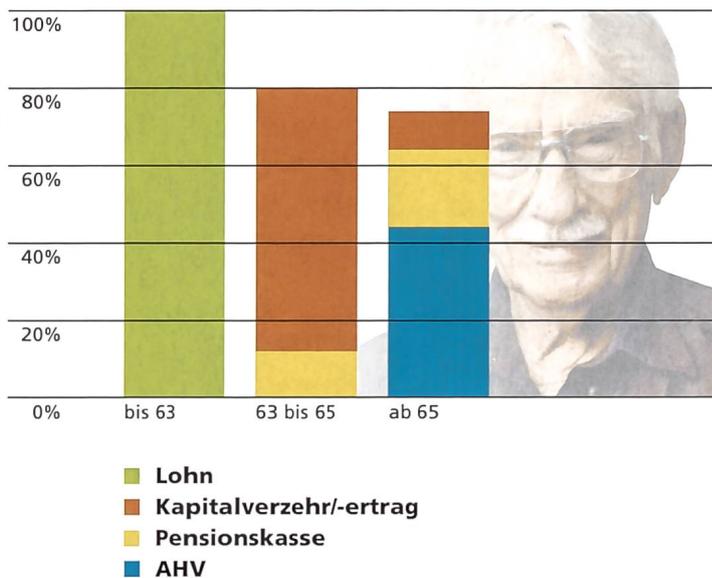
Sie beziehen die AHV-Rente und lassen sich die Pensionskasse als Kapital auszahlen. In einer ersten Phase dient dieses zur Deckung der Lebenskosten, dazu erwerben Sie sich zur langfristigen Einkommenssicherung eine aufgeschobene Altersrente.



2. Vorzeitige Pensionierung mit 63

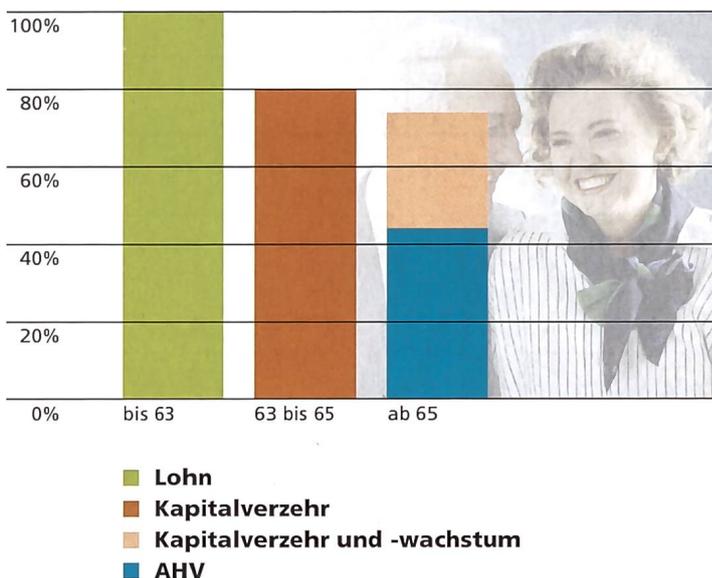
a) mit Rentenbezug

Sie beziehen die reguläre AHV-Rente ab 65 und die reduzierte Pensionskassenrente ab 63. Die Einkommenslücke bis 65 finanzieren Sie aus der persönlichen Vorsorge. Ab 65 ergänzen Sie das Grundeinkommen mit Erträgen aus Ihrem Vermögen.



b) mit Bezug des Pensionskassenkapitals

Sie beziehen die reguläre AHV-Rente und lassen sich die Pensionskasse mit 63 als Kapital auszahlen. Ein Teil davon steht Ihnen bis 65 zusammen mit der persönlichen Vorsorge zur Verfügung. Den anderen Teil legen Sie wachstumsorientiert an für den Gebrauch in späteren Jahren und den Vermögenserhalt.



FIRE SAFE

Sicherheit nach Mass

- Tresore
- Kassenschränke
- Data-Safes
- Feuersichere Schränke

ZÜBLIN - FIRE SAFE
 Zürcherstrasse 70, CH-8104 Weiningen, Tel. 01/750 09 28
 Fax 01/750 09 54, e-mail: zueblin-firesafe.zh@bluewin.ch

KÜNG-SAUNA

Coupon für Unterlagen

- Finnland-Sauna
- Bio-Sauna/BIOSA
- Block-Sauna
- Selbstbau-Sauna
- Dampfbad
- Whirl-Pool
- Solarien
- Fitness-Geräte

Name _____
 Strasse _____
 PLZ/Ort _____
 Telefon _____ Pan _____

eigene Fabrikation
 Design geschützt

Küng AG Saunabau
 Obere Leinholstrasse 59
 CH-8820 Wädenswil
 Telefon 01/780 67 55
 Telefax 01/780 13 79
 info@kueng-sauna.ch

MIT MEINEN BIOFRESH-FÄCHERN KÖNNEN SIE ZWEI WOCHENMÄRKTE AUSLASSEN.

Die neue Biofresh-Kühltechnik von Liebherr bewahrt die Einkaufsfrische um ein Mehrfaches länger als normale Kühlgeräte. So bleiben Geschmack, Vitamine und Qualität von Früchten und Gemüsen optimal erhalten.

Im grössten Angebot an Kühl- und Gefrierschränken von LIEBHERR finden Sie das Gerät für Ihre Bedürfnisse.

Schicken Sie mir bitte Unterlagen zu:
 Einbaugeräten freistehende Geräte
 Name _____ Vorname _____
 Strasse _____
 PLZ _____ Ort _____

Schicken an: FORS AG, Postfach, 2557 Studen, Tel 032 374 26 26, Fax 032 374 26 70

Beraterbank auch in Luzern

Seit letztem Monat ist die Beraterbank nicht mehr bloss ein Prototyp. In Lyss hat die Raiffeisenbank Seeland eine Geschäftsstelle entsprechend diesem Modell eröffnet. Und noch in diesem Herbst erhalten die Aargauer und Berner Pioniere prominente Weggefährten. An bester Lage wird die Raiffeisenbank Luzern ihre Tore als Beraterbank öffnen. (js.)

Foto: z/vg



Raiffeisen-Beraterbank

Das Beispiel macht Schule

Die Wiedereröffnung der Raiffeisenbank Wettingen Mitte März war zugleich die Inbetriebnahme der ersten Raiffeisen-Beraterbank. Nach ersten Erfahrungen mit dem Pilotprojekt beurteilen Kundenschaft und Personal das neue Konzept der Raiffeisen-Gruppe positiv.

Gewöhnungsbedürftig war das Bild schon, das sich am Morgen des 13. März 2000 in der Raiffeisenbank Wettingen bot. Weder offene noch geschlossene Schalter erwarteten die ersten Kunden in der hellen Eingangshalle. Manche kamen sich wohl etwas verloren vor, bis eine von insgesamt vier Kundenbetreuerinnen sie persönlich willkommen hiess.

Mehr Zeit für Beratung. An zwei Stehberatungsplätzen mit Terminals und in zwei durch Glaswände abgetrennten Sitzberatungen mit Computerzugriff gehen die Kundenbetreuerinnen in der neu gestalteten Raiffeisenbank Wettingen auf die Wünsche der Klientel ein. Für Gespräche mit den anspruchsvoller gewordenen Kunden mehr Zeit aufwenden zu können, ist ein Hauptziel der in Wettingen erstmals umgesetzten Idee der Beraterbank.

«Bei Fragen der Kunden herrscht weniger Zeitdruck als an einem normalen Schalter», schildert Caterina Nodenschneider ihren neuen Berufsalltag. Die Kundenbetreuerinnen in Wettingen sind so weit wie möglich von administrativen Tätigkeiten befreit, um sich intensiver um ihr Gegenüber kümmern zu können.

Verkäuferisches Flair. Diese ständige Präsenz ist für die Angestellten an der

Front, die sich nur selten in ihrem Team-Back-Office aufhalten, eine neue Herausforderung. Wer ein verkäuferisches Flair entwickelt, kann so zu beflügelnden Erlebnissen kommen. Die Kundenbetreuer(innen) können im Dialog mit dem Kunden die ganze Palette möglicher Produkte besprechen und bei Routinegeschäften auch ohne Beizug eines Spezialisten zum Abschluss kommen.

Ist der Kundenberater nötig, zum Beispiel beim genauen Ausarbeiten eines Hypothekarvertrags, stehen in der Raiffeisenbank Wettingen vier Beratungszimmer mit voller Diskretion in der ersten Etage des dreistöckigen Baus zur Verfügung.

Bargeld am Bancomat. Während einerseits Qualität und Umfang der Beratungen zunehmen, sieht die Beraterbank andererseits einen erhöhten Selbstbedienungsgrad bei den Grunddienstleistungen vor. Für Einzahlungen und Geldbezüge stehen deshalb in der Raiffeisenbank Wettingen der von 6 bis 23 Uhr durchgehend zugängliche Servicebereich mit zwei Bancomaten sowie ein 24-Stunden-Aussenbancomat zur Verfügung.

Noch sind nicht alle Kunden für den Umgang mit den Bancomaten gerüstet. Deshalb will Bankleiter Federico Hürsch die vor allem älteren Kunden auf sanfte

Art mit den Plastikkarten vertraut machen: «Unsere Kundenbetreuerinnen erklären die Vorteile einer ec-Karte. Wenn der Kunde dann eine Karte bestellt, wird sie ihm persönlich übergeben und im Gebrauch vorgeführt.»

Umstellung im Kopf. Studien haben gezeigt, dass der professionellere Auftritt in der Beratung den stationären Vertriebsweg attraktiver macht. Die Kunden sind zu mehr Mobilität bereit, wenn sie wissen, dass die Betreuung durch eine feste Ansprechperson und qualitativ besser erfolgt. In Wettingen ist eine gewisse anfängliche Verunsicherung bei den Kunden gewichen. Dennoch ist im Kopf der Schalter als Anlaufstelle für alle Bedürfnisse bei einigen noch präsent.

Schon voll eingestimmt auf die neue Organisation ist dagegen das zuvor intensiv geschulte Personal. Die leichte Aufstockung auf 27 Voll- und Teilzeitstellen macht sich durch die bessere Marktbearbeitung schon bezahlt. Zudem ist die Sicherheit im Geschäftsalltag durch die konsequente Verwirklichung des Vier-Augen-Prinzips und die Eindämmung des Bargeldgebrauchs in der Kundenzone gleich in zweifacher Hinsicht gestiegen.

JÜRGEN SALVISBERG

«Die Zauberflöte» in der Semperoper Beethoven «Symphonie Nr. 5»

❖ **Beethoven-Konzert im Gewandhaus Leipzig:**
«Symphonie Nr. 5», «Egmont» und
«Klavierkonzert Nr. 4»

6 Tage gemäss
Programm

Fr. **1065.-**

Reisvariante 8 Tage

So 28.01.–So 04.02.2001

An Stelle der «Zauberflöte» wird
am 3.2.01 die Mozart-Oper «Cosi fan
tutte» aufgeführt. Preis Fr. 1295.-.
Verlangen Sie das Detailprogramm!



IHR REISEPROGRAMM

Zum Auftakt des dritten Jahrtausends laden wir Sie ein zu aussergewöhnlichen musikalischen Höhepunkten. Wir können Ihnen gleich eine Auswahl grosser Werke anbieten, die teilweise exklusiv für unsere Gäste veranstaltet werden. Möchten Sie nicht auch dabei sein bei diesem stilvollen Start ins dritte Jahrtausend?

1. Tag: Schweiz–Dresden. Halbpension im Hotel.

2. Tag: Meissen – «Zauberflöte» in der Semperoper. Am Vormittag fahren Sie nach Meissen, der Stadt des «weissen Goldes», und besichtigen die weltberühmte Porzellanmanufaktur. Um die Mittagszeit Rückfahrt nach Dresden. Bevor Sie zur Oper fahren, geniessen Sie im Hotel ein «Opernsouper».

Heute Abend besuchen wir die Aufführung von Mozarts «Die Zauberflöte» in der prachtvollen Semperoper.



3. Tag: Dresden. Am Vormittag steht eine geführte Stadtrundfahrt auf dem Programm. Die Auswirkungen der Zerstörung durch einen Luftangriff der Alliierten im Februar 1945 konnten zwar nicht ganz behoben werden, aber es ist gelungen, einige der schönsten Bauwerke sorgfältig wieder aufzubauen. Unter kundiger Führung sehen Sie die schönsten Plätze und Bauten. Der Nachmittag steht Ihnen zur freien Verfügung.

4. Tag: Fakultativer Ausflug Erzgebirge. Vormittags Fahrt in den Kurort Seiffen. Das Erzgebirge ist ein bewaldetes Bergland entlang der tschechischen Grenze. Neben dem einstigen Erzbergbau ist es für seine Holzschnitzereien und Spielzeugwaren bekannt. Bei einem Besuch im Museum können Sie in der Schauwerkstatt Reifendreher, Schnitzer und Maler bei ihrer Arbeit beobachten. In Annaberg-Buchholz sehen Sie den «Frohnauer-Hammer», ein technisches Denkmal der Eisenverarbeitung. Als Abschluss des Tages nehmen Sie das Abendessen im Restaurant «Silberstolln» in Dresden ein.

5. Tag: Leipzig – Beethoven-Konzert im Gewandhaus. Fahrt nach Leipzig. Auf einer geführten Stadtrundfahrt zeigen wir Ihnen die zweitgrösste Stadt der ehemaligen DDR. Sie war 1989 Schauplatz der friedlichen Demonstrationen, die mit zum Fall der Mauer beitrugen. Zum Mittagessen (fakultativ, nicht inbegriffen) steigen Sie in Auerbachs Keller hinab und speisen dort, wo in Goethes Drama «Faust» die Szene spielt, in der Faust von Mephisto überlistet wird.

16 Uhr Sonderkonzert: Das MDR Symphonieorchester, Leitung Christoph König, spielt im Gewandhaus Ludwig van Beethoven: «Ouverture Egmont», «Klavierkonzert Nr. 4» und «Symphonie Nr. 5».

Nach dem Konzert Rückfahrt nach Dresden und Abendessen im Hotel.

6. Tag: Dresden–Schweiz.

IHR HOTEL

Sie wohnen im modernen Erstklasshotel Elbflorenz an zentraler, aber doch ruhiger Lage, wenige Minuten vom Zwinger und der Semperoper entfernt.

Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Buchungs-Tel. 056 484 84 84

Fislisbacherstrasse, 5406 Baden-Rüthof

KÖNIGS KLASSE
Diese Reise geniessen Sie auch im TWERENBOLD-KÖNIGSKLASSE-LUXUSBUS.

Preise pro Person Fr.

6 Tage gemäss Programm	1065.-
Einzelzimmerzuschlag	205.-
Zuschlag Königsklasse	240.-

Reisedatum 2001

25.01.–30.01. Donnerstag–Dienstag

Twerenbold-Leistungen

- Fahrt mit modernem Fernreisebus
- 5 × Übernachtung/Frühstücksbuffet im Hotel Elbflorenz in Dresden
- 3 × Abendessen gemäss Programm
- Alle Zimmer mit Dusche oder Bad/WC
- Alle aufgeführten Ausflüge und Besichtigungen (ausg. 4. Tag, Erzgebirge)
- Geführte Stadtbesichtigungen in Dresden und Leipzig
- Eintrittskarten mittlerer Kategorie für «Die Zauberflöte» und das Beethoven-Konzert
- Besichtigung Porzellanmanufaktur in Meissen
- Erfahrener Reisechauffeur

Nicht inbegriffen Fr.

Zuschläge für «Die Zauberflöte» und Beethoven-Konzert zusammen:	
Gute Karten-Kategorie	50.-
Sehr gute Karten-Kategorie	100.-
Beste Karten-Kategorie	150.-
Fakultativer Ausflug Erzgebirge inkl. Abendessen	58.-
Annulationsschutz obligatorisch	25.-

Abfahrtsorte

06.45 Basel
07.30 Aarau
08.00 Baden-Rüthof
08.30 Zürich
09.00 Winterthur
09.45 St. Gallen

Für unsere Reise-Kunden stehen in Baden-Rüthof 100 Gratis-Parkplätze zur Verfügung

P Privat Car Terminal

www.twerenbold.ch

FOTI FABRIK

Abschnitt **abtrennen** und Klappe zukleben

Kundendienst 01/241 99 81

Mo-Do 9.00-11.30 und 13.30-16.00
Fr 9.00-12.00

Sicherheitstasche für 3 Filme geeignet.
Wir entwickeln 135er- und APS- Farbfilme. Bei Beschädigung oder Verlust Ihres Filmes ersetzen wir den Materialwert.
Ist nichts angekreuzt wird 9x13 glanz geliefert

9017153



Standard 9 x 13 cm

-.25 pauschal

matt glanz



Postcard 10 x 15 cm

-.35 pauschal

matt glanz



Big 13 x 19 cm

-.40 pauschal

matt glanz

Duo-Print (ich erhalte jedes Foto 2 mal):

-.20 pro Bild

-.30 pro Bild

-.35 pro Bild

Filmentwicklung Fr.3.50. Wir verrechnen Pauschalpreise. Preisbeispiel: 24er Film 9x13=Fr. 6.- plus Entwicklung und Versandkosten.

Nachbestellungen: alle Formate **-.70**, zuzüglich Versandkosten

NEU + EXKLUSIV:

Archiv-Index

Archiv-Index ist die ideale Lösung für Ihr Fotoarchiv: Das Bild wird mit der Negativnummer auf der Vorderseite der Filmhülle 1:1 ausgedruckt. Ideal für Nachbestellungen und endlich Ordnung für Ihre wertvollen Negative. Die Hüllen sind gelocht und können in Ordner abgelegt werden.



Bestellung

- Filmentwicklung inkl. Bilder und **Archiv-Index** zusätzlich **Fr. 5.-**
- nur Filmentwicklung mit **Archiv-Index** **Fr. 10.-**
- Ordner für **Archiv-Index** pro Stück **Fr. 15.-**

Filmbestellung:

Foti Fabrik-Film



- Trio-Pack 135-24 **Fr. 9.90**
- 6er Pack 135-24 **Fr. 18.-**
- Trio-Pack 135-36 **Fr. 15.-**
- 6er Pack 135-36 **Fr. 28.-**

APS

matt glanz

C: 10x15 cm H: 10x18 cm P: 10x25 cm

Erstentwicklung: **-.70** **-.70** **-.70**
Nachbestellung: **1.-** **1.-** **1.-**

Filmentwicklung + Photoindex Fr. 5.50.

Wir verrechnen Pauschalpreise.

Preisbeispiel: 15er Film C/H/P Fr. 10.50 plus Entwicklung und Versandkosten. **Poster auf Anfrage.**

Mini-Poster 20x30 cm p. Stk. 5.-

Neg. Nr.	Anzahl	Neg. Nr.	Anzahl

Besuchen Sie uns im Internet: www.fotifabrik.ch

Bitte Absender nicht vergessen

Kundennummer falls vorhanden: _____

Name: _____

Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Helfer aus Blech und

Die Raiffeisenbanken haben sich im ausgehenden 20. Jahrhundert von nebenamtlich geführten Stubenkassen zu professionellen Hausbanken gemauert. Dieser Wandel widerspiegelt sich auch in der zunehmenden Inanspruchnahme moderner Büro- und Kommunikationstechnik und im äusseren Erscheinungsbild der Raiffeisenbanken.

Selbstbedienung beim Geld – wer mochte da schon nein sagen? Die Raiffeisenbank Wil und Umgebung, vermeldete die Kundenzeitschrift Ende 1977 stolz, habe einen Raiffeisenbank-Selbstbedienungsautomaten installiert. An der Wundermaschine konnten die Kund(inn)en nicht nur Geld beziehen, sondern auch Schweizer Franken und fremde Währungen einzahlen.

Harziger Start. Der «elektronisch gesteuerte Bankschalter-Automat», so die etwas umständliche Bezeichnung, war der erste seiner Art in der ganzen Schweiz. Dass die Raiffeisen-Bewegung die Nase in Sachen Technik vorn hatte, war eher atypisch. Denn normalerweise ging den Raiffeisenkassen und -banken sowie ihrem Verband nicht gerade der Ruf voraus, in technischen Angelegenheiten zur Avantgarde zu zählen.

Der Start der Raiffeisen-Bewegung ins Zeitalter der automatisierten Datenverarbeitung verlief denn auch eher harzig. Die lokalen Genossenschaften und die Verbandszentrale begannen relativ spät mit der Automatisierung einzelner Arbeitsschritte. Um die Betriebskosten niedrig zu halten, verzichtete man in der Regel auf die Anschaffung teurer Maschinenparks. Ausserdem war der Um-

satz der einzelnen Genossenschaften oft so klein, dass die anfallende Arbeit noch von Hand erledigt werden konnte.

Rechenmaschine als heiss umkämpfte Mangelware. Die meisten Raiffeisenkassen verfügten in den 1950er- und frühen 1960er-Jahren kaum über technische Hilfsmittel. Neben einer Schreibmaschine und einem Telefonapparat besaßen sie vielleicht – als wertvollstes Stück – eine Rechenmaschine. Auch die Infrastruktur der Verbandszentrale in St. Gallen zeichnete sich nicht durch übermässigen Luxus aus. Die Begeisterung über die neuesten Errungenschaften der Banktechnik hielt sich lange Zeit in engen Grenzen.

Noch in den 1950er-Jahren verwaltete die Verbandsleitung die Mittel so sparsam, dass in Spitzenzeiten sogar die Rechenmaschinen eine heiss umkämpfte Mangelware bildeten. «Die Additionsmaschine mit dem doppelten Zählwerk hat man nur zu gewissen Zeiten gekriegt, weil alle Abteilungen die gebraucht haben», erinnert sich ein pensionierter Verbandsangestellter.

50 000 Franken für einen Bildschirm. Im Lauf der vergangenen vier Jahrzehnte legten sich die Vorbehalte gegenüber der modernen Büro- und Kommunikationstechnik, und die grossen, schwarzen Bücher verschwanden von den Schreibtischen. Langjährige Mitarbeiter(innen) der Banken mussten sich dabei während ihrer Raiffeisen-Karriere in mehrere neue Systeme einarbeiten. Sie können oft spannende Geschichten über das vermeintlich so langweilige Thema der Entwicklung der technischen Infrastruktur erzählen.

Sie berichten beispielsweise über Schwarz-weiss-Bildschirme, die astronomische 50 000 Franken kosteten. Über riesige Festplatten mit winziger Speicherkapazität. Oder sie erinnern sich daran, wie stolz sie auf die Anschaffung des ersten Magnetkartencomputers oder Dialogsystems waren.

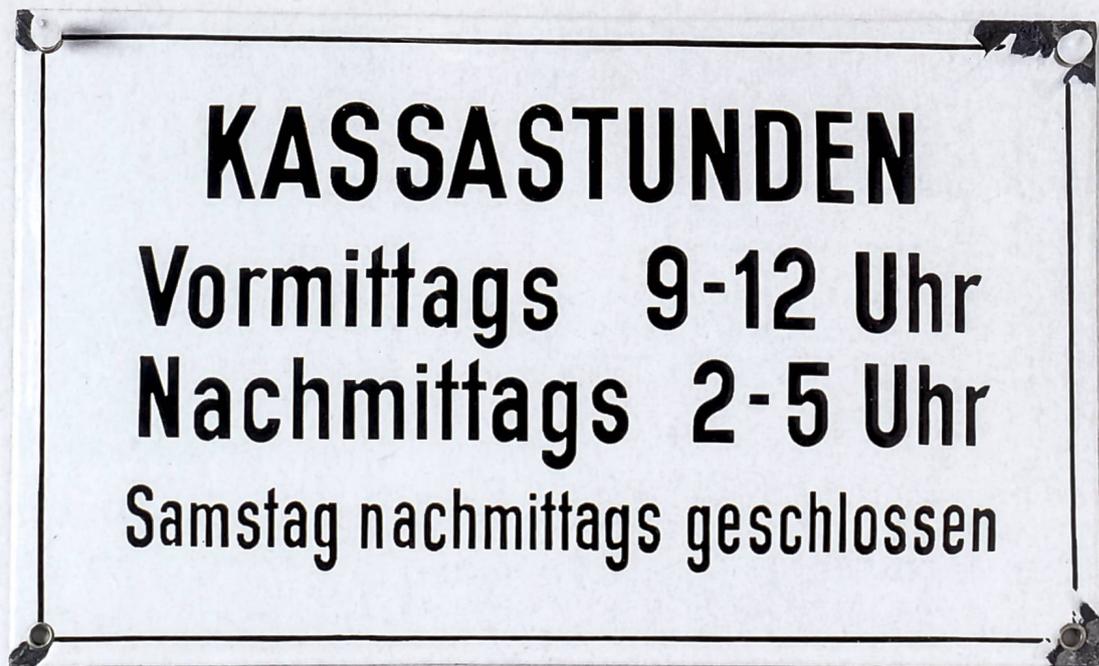
Durchbruch mit Dialba2000. Da die Einführung der Büro- und Kommunikationstechnik keiner strengen Planung durch den Verband unterlag, arbeiteten die einzelnen Raiffeisenbanken mit ganz unterschiedlichen Systemen und Fabrikanen und entschieden selbst, wie sie ihre Arbeitsabläufe gestalten wollten. Diese Vielfalt an organisatorischen Lösungen erschwerte die Arbeit der Revisoren, verunmöglichte eine gezielte Beratung durch den Verband und komplizierte die Ferienablösungen von Bankleiter(inne)n.

Allerdings mochte sich auch kaum jemand zu einem Systemwechsel im Interesse der Gesamtorganisation zwingen lassen. Nach längeren verbandspolitischen Diskussionen stellten schliesslich



Stolz über die neue Anschaffung: Robert Signer (rechts), damals Bankleiter der Raiffeisenbank Wil und Umgebung, heute Mitglied der SVRB-Geschäftsleitung, präsentierte 1977 die neueste Errungenschaft seiner Bank – einen elektronisch gesteuerten Bankschalter-Automaten des Typs NCR 770. Links alt Stadtammann Hans Wechsler.

Plastik



zwischen 1994 und 1999 alle Genossenschaften ihre Datenverarbeitung auf das Bankensoftware-Paket Dialba2000 der Firma Basoft, einer Tochtergesellschaft des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken, um.

Grosses Geheimnis. Nicht nur das technische Innenleben der Raiffeisenbanken, auch ihr äusseres Erscheinungsbild ist in den vergangenen vierzig Jahren einheitlicher geworden. Noch in den 1970er-Jahren waren viele Dorfkassen für Aussenstehende schwer zu finden. Sie befanden sich in der guten Stube der Verwalter(innen), die sich oft nicht für das Anbringen einer Werbetafel an ihrem Wohnhaus erwärmen mochten. Sie fürchteten sich vor Überfällen. Zudem legte die Dorfbevölkerung oft Wert darauf, die Geldgeschäfte möglichst unauffällig abwickeln zu können. Eine Tafel am Haus war da der Aura von Diskretion eher abträglich.

In den ländlichen, kleinräumigen Verhältnissen wollte man möglichst wenig über die eigene wirtschaftliche Situation preisgeben. Ausserdem ging es niemanden etwas an, mit welcher Bank man geschäftete. «Da sehen ja alle, wer mit der Kasse verkehrt!», fürchteten die Skeptiker. Besonders schüchterne Kun-

d(inn)en schlichen mancherorts sogar durch die Hintertür ins Haus oder steckten ihre Einlagen in ein Kouvert, das sie dem Verwalter oder den Kassenbehörden unauffällig übergaben.

Präsenz im Dorf markiert. Nach und nach verlor der Besuch auf der Dorfbank an Besonderheit. Die Raiffeisenkassen und -banken zogen aus den oft etwas versteckten Privathäusern aus, um mehr räumliche Präsenz im Dorf zu markieren. Die Behörden mieteten ein zentraler gelegenes Lokal oder errichteten eine eigene Liegenschaft. «Ich habe die Meinung vertreten, dass die Raiffeisenkasse möglichst an den schönsten Platz im Dorf kommen sollte», erinnert sich Arnold Edelman, ehemaliger Direktor der Revisionsabteilung und der Zentralverwaltung.

Mit der Einweihung der neuen Räumlichkeiten wurde meist auch ein vollamtlicher Verwalter eingestellt, der zwar nicht mehr ständig zur Verfügung stand, dafür aber regelmässige Öffnungszeiten einhielt.

Heute grösste Bancomat-Dichte der Schweiz. In den vergangenen zwei Jahrzehnten ist das Geschäftsvolumen der Raiffeisenbanken so stark gewachsen,

Zeichen der Professionalisierung: Im ausgehenden 20. Jahrhundert haben alle Raiffeisenbanken vollamtliche Mitarbeiter(innen) eingestellt, eigene Räumlichkeiten gemietet oder gebaut und feste Öffnungszeiten eingerichtet.

dass die meisten Bankleiter(innen) bald mehr als beide Hände voll zu tun hatten. Heute werden sie von mehreren tausend Mitarbeiter(inne)n bei ihrer Arbeit unterstützt. Auch die dienstbaren Helfer aus Metall und Plastik haben sich deutlich vermehrt. Die Raiffeisen-Gruppe verfügt mit rund 800 Geräten über das dichteste Bancomaten-Netz der Schweiz.

Das Geld abheben ist definitiv zum profanen Alltagsgeschäft geworden.

Ganz ohne Heimlichkeiten lässt sich allerdings der Besuch beim Selbstbedienungsautomaten nicht abwickeln. Immerhin zählt der PIN-Code der eigenen ec-Karte zu unseren bestgehütetsten Geheimnissen...

SIBYLLE OBRECHT

Es **begann** mit einem Projekt
aus dem BAUTEC-Ideen-Katalog...



...daraus entstand dieses Haus in enger Zusammenarbeit
zwischen der Bauherrschaft und unserem Architekten.
Weitere Ideen und Vorschläge im BAUTEC-Ideenkatalog.
Verlangen Sie noch heute Unterlagen:

Verwirklichen auch Sie
Ihre ganz persönlichen
Vorstellungen mit uns
– immer mit Preis-,
Qualitäts- und
Termin-Garantie.

BAUTEC plant und baut
in allen Baubereichen.

BAUTEC

3292 Busswil/Biel, Riedliweg 17
5001 Aarau, Feerstrasse 15
1260 Nyon, Place de la Gare 9
8404 Winterthur, Morgenweg 13

- BAUTEC-Ideenkatalog
(über 60 Hausvorschläge)
 BAUTEC-Umbau-Dok für Ihren Umbau
Bauland vorhanden? ja nein

Name:

Vorname:

Strasse:

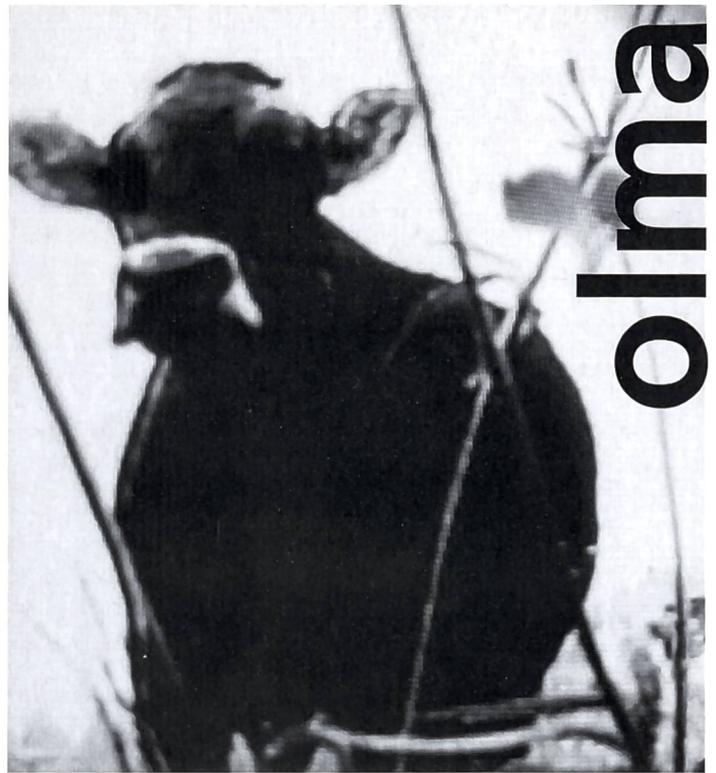
PLZ/Ort:

Einsenden an: GENERAL BAUTEC AG
CH-3292 Busswil

anrufen/faxen: Tel. 032-387 44 00

Fax 032-387 44 90

www.bautech.ch Bestellcode: 131 K 010



olma

St.Gallen 12.–22. Oktober 2000

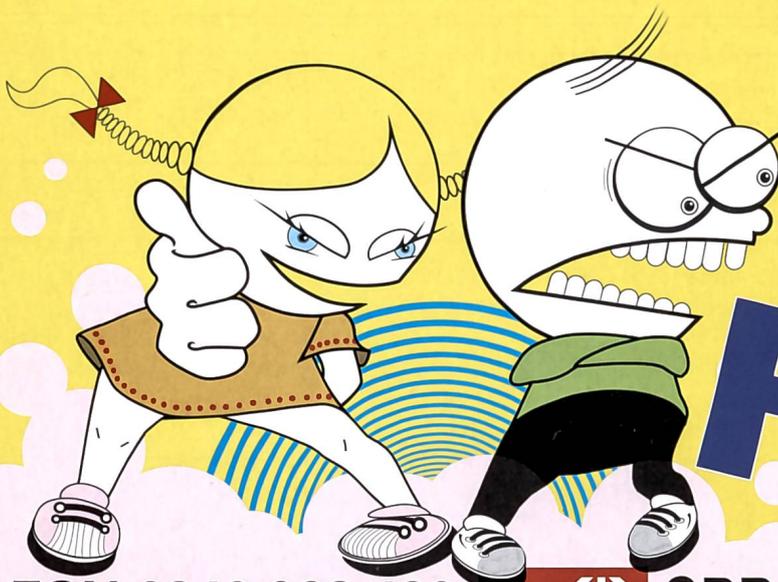
Schweizer Messe für Land- und Milchwirtschaft
Gastkanton Zürich

OLMA-Sparkombi: Bahn, Bus + Eintritt

www.olma-messen.ch

HOFER BSW

Neue Lehren,
mehr Chancen.



FON 0848 822 422



SBB CFF FFS

www.sbb.ch

VOLL
FETT



Fotos: Karl-Heinz Hug

«Ich vermute, dass die zunehmende Zahl von Anfragen mit den immer zahlreicheren Bankdienstleistungen zusammenhängt, die immer schwieriger zu verstehen sind.»

Bankenombudsman Hanspeter Häni

«Ich sehe mich als Partner der Kunden und Banken»

Er hilft Kunden, die Sprache der Banken und ihre komplexer werdenden Dienstleistungen zu verstehen, ist aber weder Konsumentenschützer noch Bankenvertreter, sondern vor allem ein Vermittler. Hanspeter Häni, der Schweizerische Bankenombudsman, schildert «Panorama» seinen Alltag.

«Panorama»: Warum gibt es den Schweizerischen Bankenombudsman?

Häni: Auslöser waren Umfragen, die zeigten, dass sich Kunden in Streitfällen ohnmächtig gegenüber den Banken mit ihren ausgebauten Rechtsdiensten und ihrer Macht fühlten. Die Banken selber haben deshalb die Stiftung Schweizerischer Bankenombudsman gegründet, um hier ein gewisses Gegengewicht zu schaffen.

«Panorama»: Sie sind seit 1993 auf der Ombudsstelle tätig und wurden 1995 zum zweiten Schweizerischen Bankenombudsman gewählt. Wie hat sich diese Stelle entwickelt?

Häni: Anfangs waren der Ombudsmann im Nebenamt zu 20 Prozent, ich selbst als Geschäftsführer zu 100 Prozent und eine Sekretärin zu 50 Prozent tätig. Rasch haben die Fälle zugenommen. Ende 1995

wurde zudem eine Anlaufstelle «Personen, die nach nachrichtenlosen Vermögenswerten suchen» eingerichtet, wo die Arbeit regelrecht explodierte. Inzwischen sind die Anfragen wieder massiv zurückgegangen. Doch die Fälle in der Schlichtung haben kontinuierlich zugenommen. Grundsätzlich ist seit 1993 ein Trend nach oben festzustellen.

«Panorama»: Was sind die Gründe dafür?

Häni: Sicher wissen immer mehr Leute, dass es die Ombudsstelle gibt. Andererseits vermute ich, dass diese Entwicklung mit den immer zahlreicheren Bankdienstleistungen zusammenhängt, die immer schwieriger zu verstehen sind.

«Panorama»: Gibt es mehr Fälle bei den Grossbanken als bei den kleineren Instituten?

Häni: Wir führen keine Statistik bezüglich der Bankengruppen. Die Streitfälle ent-

sprechen im Grossen und Ganzen den Marktanteilen. Namen dürfen wir gemäss Reglement nicht nennen. Aber uns geht es darum, den Banken Rückmeldungen zu machen. Sie können dann selber ihre Schlüsse ziehen und allfällige Massnahmen einleiten.

«Panorama»: Wie beschreiben Sie Ihre Rolle?

Häni: Ich sehe mich als Partner des Kunden einerseits und der Banken andererseits. Und ich versuche, die beiden in Streitfällen an einen Tisch zu bringen, damit sie wieder einen gemeinsamen Nenner finden. Wenn das auf beiden Seiten verstanden wird, dann ist die Lösung nicht mehr weit.

«Panorama»: Wie verläuft Ihr Arbeitstag in der Regel?

Häni: Zunächst schaue ich die Post an. Darin befinden sich einerseits neue Anfragen >

Das Angebot!

Seiden-Foulard

Foulard aus 100% Seide mit edlem Rosenmotiv, made in Switzerland, farbecht und handbemalt, 155 x 30 cm.

1	44.435.47.PAD	flieder	49.-
2	44.435.48.PAD	pink	49.-
3	44.435.30.PAD	rot	49.-
4	44.435.50.PAD	blau	49.-
5	44.435.71.PAD	smaragd	49.-
6	44.435.10.PAD	gelb	49.-
7	44.435.65.PAD	grün	49.-



49.-
statt ~~79.-~~

Tel. 052 232 41 28

Fax. 052 232 62 23

e-mail: info@angela-bruderer.ch

www.angela-bruderer.ch

JA, ICH BESTELLE:

Foulard aus 100% Seide.

Anzahl	Artikelnummer	Aktions-Preis
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____
_____	_____	_____

Die Lieferung erfolgt gegen Rechnung inkl. MwSt., zuzüglich Versandkostenanteil. Zahlbar innert 20 Tagen.

Ich möchte gratis den neuen Angela Bruderer Katalog

Name _____

Vorname _____

Strasse, Nr. _____

PLZ/Ort _____

Unterschrift _____

Tel. _____

Coupon bitte faxen oder einsenden an:

Angela Bruderer AG
Postfach 1253
8401 Winterthur



PAD 10/2/00

und andererseits Reaktionen von Kunden und von Banken, von denen wir zusätzliche Informationen verlangt haben. Anschliessend bearbeite ich konkrete Fälle und beantworte telefonische Anfragen. Dort spürt man den Puls der Bankkunden, da gebe ich Auskünfte. Bei Streitfällen, wenn der Fall nicht klar auf der Hand liegt, verlangen wir in der Regel schriftliche Unterlagen. Einen grossen Teil meiner Arbeit nimmt die Besprechung der Fälle mit meinen Mitarbeitern ein. Dabei wird diskutiert, in welche Richtung wir steuern wollen, um eine Lösung und eine einheitliche Linie zu finden.

1993 hatten wir noch Akten im Umfang von weniger als zehn Ordnern zu bewältigen. Im laufenden Jahr dürfte es bereits vier Laufmeter Akten werden. Das tönt vielleicht nach Staub und Ärmelschonern, ist aber vielmehr eine hochspannende Arbeit. Natürlich gibt es Fälle, die einander gleichen. Aber die Umstände sind im Detail immer anders, weil jeder Kunde anders ist. Das macht unsere Tätigkeit so lebhaft. Und das zwingt uns dazu, jeden Fall wirklich im Detail anzuschauen, welches die Hintergründe sind und warum der Kunde mit seiner Bank nicht zufrieden ist.

«Panorama»: Wo drückt den Bankkunden heute der Schuh am häufigsten?

Häni: Man kann keine eigentlichen Schwerpunkte oder Trends feststellen. Die Fälle stammen aus allen Sachgebieten, mit denen eine Bank zu tun hat. Zwar betreffen gut 20 Prozent der Fälle den Bereich Anlageberatung, Vermögensverwaltung und Börsenabwicklung. Anfragen sind hier bei guter Börsenlage natürlich häufiger. Auch reklamieren weniger Kunden, sie



«Fast immer steckt etwas dahinter – beispielsweise beim Fall jenes Kunden, der sich wegen fünf Rappen Sollzins bei uns meldete.»

seien unglücklich mit ihrer Festhypothek, wenn die Zinsen steigen.

Für die Entwicklung von Anlagewerten kann man die Bank in den seltensten Fällen verantwortlich machen. Die Verantwortung beginnt vielmehr dort, wo die Bank nicht in jenen Instrumenten anlegt, die für den Kunden richtig wären oder die der Kunde mit der Bank festgelegt hat. Dort können Fehler passieren, welche die Bank korrigieren muss. Aber wenn der Kunde höhere Renditen erwartet hat, kann man selten der Bank einen Vorwurf machen. Das gehört zum Risiko des Anlegers.

«Panorama»: Bei rund 20 Prozent der Fälle konnte die Ombudsstelle im vergangenen Jahr die Bank zu einer Korrektur oder Entschädigung des Kunden bewegen. Ist das eine Erfolgsquote?

Häni: Ich sehe das nicht so. Für mich ist es auch ein Erfolg, wenn ich zwischen Kunde und Bank Frieden stiften kann, wenn ich beispielsweise einen Sachverhalt so auseinandersetzen kann, dass es der Kun-

de versteht und er mit seiner Bank wieder zufrieden ist. Das tun wir in der Mehrzahl der Fälle. Und das ist mindestens ein so grosses Bedürfnis wie die Entschädigung bei Fehlern, die eine Bank gemacht hat. Letzteres schaue ich eigentlich als Selbstverständlichkeit an.

«Panorama»: Kommen auch unverschämte, freche Anfragen zu Ihnen?

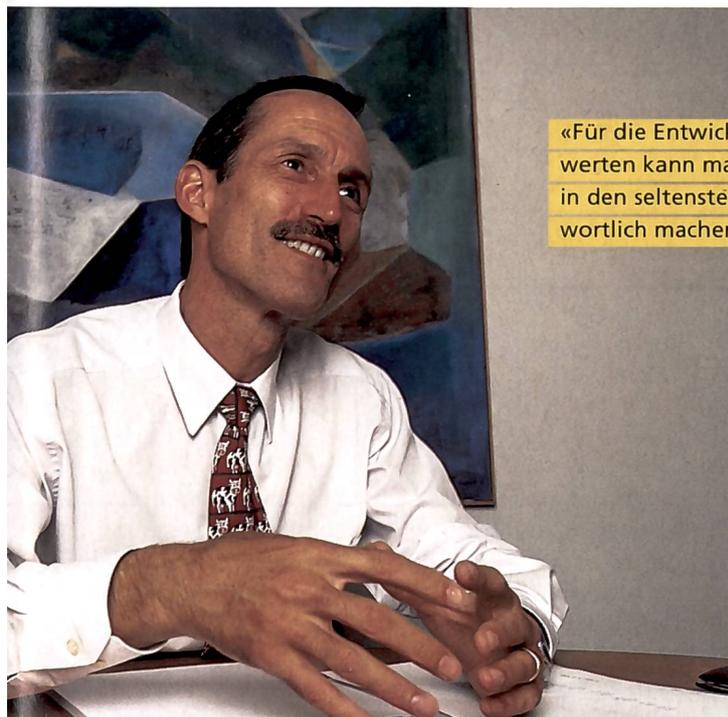
Häni: Keine zwei Prozent der Anfragen stammen von so genannten Querulanten. Häufig könnte man anfangs zwar meinen, es handle sich um querulatorische Anfragen. Doch das habe ich mir gründlich abgewöhnt. Fast immer steckt etwas dahinter – beispielsweise beim Fall jenes Kunden, der sich wegen fünf Rappen Sollzins bei uns meldete. Als ich genauer hinschaute, erkannte ich, dass es sich um das enttäuschte Vertrauen des Kunden handelte. Er dachte, die Bank habe ihn für einen Fehler bestraft, den er nicht gemacht habe. Nachträglich konnte man den Sachverhalt klären, ihm erläutern, weshalb die Bank die fünf Rappen belastet hatte. Danach war die Sache für ihn erledigt.

«Panorama»: Gibt es auch amüsante und traurige Fälle?

Häni: Es gibt beides. Traurige, wenn ein Kleinunternehmer wegen schlechten Geschäftsgangs seinen Betriebskredit nicht mehr zahlen kann, dieser Kredit mit einer privaten Hypothek abgesichert ist und eine Familie schliesslich ihr Eigenheim verliert. Das geht einem schon nahe. Auch im Bereich nachrichtenloser Vermögen ist man vielfach mit traurigen Situationen konfrontiert. Und auf menschliche Schicksale trifft man ebenso, wenn es bei Scheidungsfällen um die Auskunftspflicht von Banken geht.

An lustige Fälle kann ich mich kaum erinnern. Ich weiss nicht, ob man es als lustig bezeichnen kann, wenn eine alte Dame fragt, ob sie ihre 12 000 Franken vom Sparheft in Optionen stecken soll. Ich kann nur warnen und sagen: Bleiben Sie auf der sicheren Seite.

Interview: Martin Sinzig

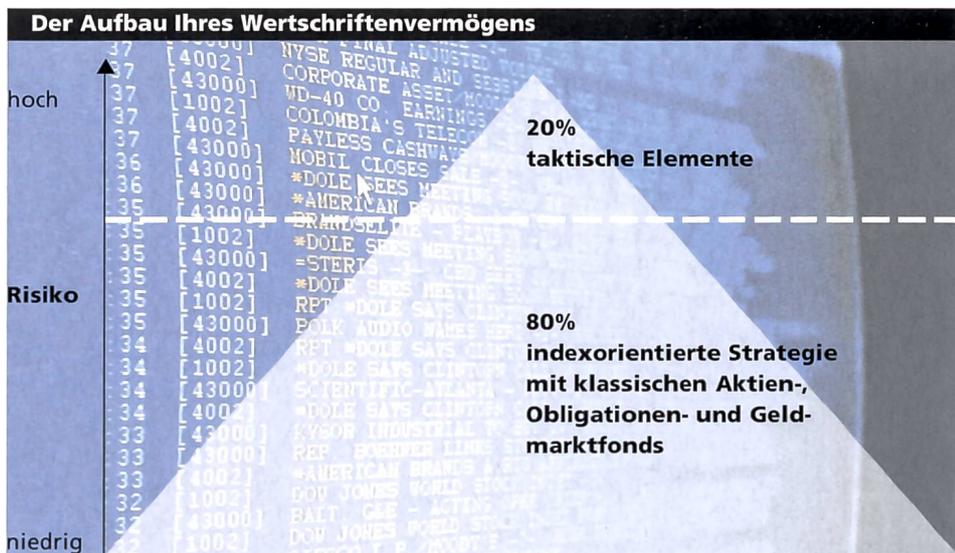


«Für die Entwicklung von Anlagewerten kann man die Bank in den seltensten Fällen verantwortlich machen.»

Anlagefonds

Investieren in Themenfonds

Finanzmärkte leben von der Erwartung steigender Gewinne in Branchen und Unternehmen, deren Gewinnsituation positiv beeinflusst wird von jenen Trends, welche die Zukunft von Wirtschaft und Gesellschaft – mindestens aber das Leben einer grossen Bevölkerungsgruppe – prägen.



Solche Zukunftsthemen wie Sport, Gesundheit oder Freizeit üben daher auch einen Reiz auf Anleger aus, die mit gezielten Investitionen in diese Themen und Trends eine überdurchschnittliche Performance erwarten. Auf der Suche nach neuen Anlageideen haben die grossen Anlagefondsgesellschaften auch für solche Wünsche die passende Antwort: Investieren in Themenfonds.

Abgrenzungsprobleme. Allerdings ist die Anlage in solche Fonds nicht ganz ohne Tücken. Kritiker gehen sogar so weit, dass sie die Themenfonds eher als eine geschickte Marketingmassnahme der Investmentgesellschaften bezeichnen, um zusätzliche Anlagegelder einzusammeln. Eines der grössten Probleme von Themenfonds ist die Bestimmung des zulässigen Anlageuniversums – vor allem die Abgrenzung zu Branchenfonds.

Ist ein Finanzfonds ein Themenfonds oder ein Branchenfonds? Ohne einen genauen Blick auf die Beschreibung der Anlagepolitik und auf die konkrete Zusammensetzung des Fonds kann es dem Anleger passieren, dass der Fonds in Aktien von Unternehmen investiert, die er dort gar nicht vermutet. Obwohl auch die folgende Definition eines Themenfonds nicht in jedem Fall weiterhilft, so kann doch davon ausgegangen werden, dass ein Fonds, dessen Anlageuniversum nicht eindeutig einer Branche zuzuord-

nen ist, eher als ein Themenfonds anzusehen ist.

Fantasie ohne Grenzen. Andere Fonds wiederum lassen sich schon eindeutiger identifizieren: Ethik, Ökologie und Bevölkerungswachstum sind nur einige Beispiele dafür. Der Fantasie scheinen dabei kaum Grenzen gesetzt zu sein. Grenzen sind jedoch schnell erreicht, wenn es darum geht, ob es auch einen liquiden Markt für solche Fonds gibt. So dürften die Marktpreise für einen Fonds, der zum Beispiel in Kunstwerke des 20. Jahrhunderts investiert, eher zu extremen Verzerrungen neigen als ein Fonds der in liquide Blue-Chip-Aktien investiert.

Noch schwieriger wird es bei der Auswahl der Unternehmen, in die investiert werden soll. Da ist zunächst die Produkt- oder Dienstleistungspalette der Unternehmen, die sich nicht immer eindeutig einem Thema zuordnen lässt. So hat zum Beispiel eine neue Technologie wie das Internet grosse Auswirkungen auf eine Vielzahl von Wirtschafts- und Lebensbereiche. Unternehmen, die Produkte und Dienstleistungen in dieser Branche anbieten, können deshalb oft mehreren Themen zugeordnet werden können.

Mit Anlagekonzept auseinandersetzen. Für den Anleger ist es so nicht nur schwer, zu durchschauen, in welche Unternehmen sein Fonds investiert ist. Soll-

te er mehrere klassische Aktienfonds und Themenfonds in seinem Portfolio halten, könnten einzelne Unternehmen in seinem Portfolio stark übergewichtet sein. Diese können entgegen dem erwünschten Diversifikationseffekt einen starken Einfluss auf die Wertschwankungen seiner Anlagen haben.

Nicht alle Themenfonds sind erfolgreich. Gerade so genannte Zukunftsthemen tragen immer das Risiko des Scheiterns in sich. Wer in einen Themenfonds investiert, sollte sich deshalb intensiv mit dem Anlagekonzept auseinandersetzen und sich auch über die Zusammensetzung des Fonds informieren. Trotz der erwähnten Tücken sind Themenfonds nämlich eine interessante Beimischung in einem ausgewogenen Portfolio.

«80/20-Regel». Beim Einsatz von Themenfonds in der Vermögensverwaltung bei Raiffeisen gilt die so genannte 80/20-Regel. Will heissen: Etwa 80 Prozent der Anlagen werden in klassische Aktien- und Obligationenfonds angelegt, die den Referenzindex eines Marktes mehr oder weniger genau abbilden. Die verbleibenden 20 Prozent werden unter Berücksichtigung der Markterwartungen für die kommenden sechs bis zwölf Monate in Branchen- und/oder Themenfonds investiert. Je nach Markteinschätzung kann dieser Anteil zwischen mindestens 10 und maximal 30 Prozent schwanken.

MARTIN LEBER

Stellen Sie sich vor:

Le Corbusier wäre bei Ihnen zu Gast.
Und Sie sind froh,...



...dass Sie keine Spitzengardinen
am Fenster haben.

Softrollos von Silent Gliss.

Wir haben die Lösung. Auch für Sie:

Senden Sie uns den Coupon per Post, Fax oder e-mail.
Oder rufen Sie uns einfach an: 032 384 27 42
Silent Gliss AG, Bernstrasse 30, 3250 Lyss
Fax 032 384 29 20, e-mail silentgliss.lyss@bluewin.ch

- Senden Sie mir die Broschüre «Wohnen mit Silent Gliss»
- Rufen Sie mich an für einen Termin im Showroom

Name

Vorname

Strasse, Nr.

PLZ/Ort

Telefon

 **SilentGliss**[®]

Alle unter einem Dach

Vor zweieinhalb Jahren wurde in Niederlenz das Aargauer Turnzentrum (ATZ) eingeweiht. Fünf kantonale Turnverbände haben das Projekt gemeinsam realisiert. Ihr Ziel: Das Turnen im Kanton Aargau zu fördern und mit optimalen Trainingsbedingungen eine Grundlage für grossartige Leistungen zu schaffen.

Ein Samstagmorgen im Aargauer Turnzentrum in Niederlenz: Jugend- und Nachwuchskader der Kunstturner absolvieren ihr Training. Gleich beim Eingang übt eine Gruppe Hand- und Schulterstände auf dem Barren. Vor einer Spiegelwand arbeitet eine Handvoll Buben unter Anleitung ihrer Trainerin an den richtigen Gymnastikposen. Weiter hinten springen ein paar Burschen Salti über ein Sprungpferd, während auf der andern Seite der Halle an Reck und Ringen Felgaufschwung und Sturzhang geübt werden. In der ganzen Halle herrscht emsiges Treiben. Rund 30 Jungtalente versuchen an diesem Morgen, ihre turnerischen Fähigkeiten zu verbessern.

Neue Sportära. Mit der Gründung eines kantonalen Turnzentrums begann im Aargau vor zweieinhalb Jahren eine neue Sportära. Denn mit der Realisierung des Projekts haben sich direkte Konkurrenten einem gemeinsamen Ziel verpflichtet: Der Förderung des Turnsports. Die fünf grossen aargauischen

Turnverbände haben ihre kulturellen Unterschiede hinten anstellen lassen und zu einer Genossenschaft zusammengefunden, damit das Turnzentrum auf eine gesunde materielle und ideelle Basis gestellt werden konnte.

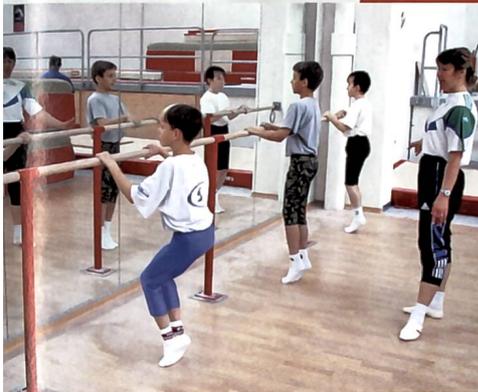
Der Kunstturnerverband, der Kantonaltturnverband, der Frauenturnverband, der Satus Aargau sowie der Katholische Turn- und Sportverband trainieren nun gemeinsam unter einem Dach, was das Turnzentrum zu einer Besonderheit in der Schweiz macht. Über 40 000 Mitglieder vereinen die Turnverbände insgesamt. Damit erfüllt das Turnzentrum auch die Funktion als Begegnungsstätte für alle Sportbegeisterten.

Professionelle Grundlage. «Die Idee war, dem Turnbetrieb eine professionelle Grundlage zu schaffen sowie Spitzensport und Breitensport zusammenzuführen», erklärt Initiator Peter Fischer, der heute als ATZ-Verwaltungsratspräsident fungiert. Am Anfang habe es zwar viel Überzeugungsarbeit gebraucht, alle Verbände für die Idee zu gewinnen, räumt er



Aargauer Raiffeisenbanken als Hauptsponsoren

Der Aargauer Verband der Raiffeisenbanken ist mit einem jährlichen Beitrag von 5000 Franken Hauptsponsor des Aargauer Turnzentrums (ATZ). «Zwischen den Grundideen des ATZ und der Raiffeisenbanken bestehen viele Gemeinsamkeiten», begründet Herbert Schneider, Leiter der Raiffeisenbank Würenlos, das finanzielle Engagement.



Dank zentraler Lage ist das Aargauer Turnzentrum ein beliebter Trainingsort.

ein. Doch schliesslich habe man sich zusammengerauft und die Realisierung des Projekts gemeinsam vorangetrieben.

Auf der Suche nach einem geeigneten Standort hatten die Initianten gewisse Kriterien zu beachten. Von Bedeutung waren etwa die zentrale Lage und die verkehrstechnische Erschliessung. Auf dem Hetex-Areal in Niederlenz wurde man schliesslich fündig. In der Halle der einstigen Garnspinnerei, in der noch vor wenigen Jahren die Spindelmaschinen surrten, wurde die Idee des gemeinsamen Turnzentrums in die Realität umgesetzt.

In mühseliger Fronarbeit musste dabei eine Fläche von 1320 Quadratmetern abgegrenzt und umgebaut werden. Trennwände wurden erstellt, sanitäre Anlagen eingerichtet, zahlreiche Geräte installiert und eine Schaumstoffgrube eingebaut. Anfang 1998 hatten die Ar-

Die Organisationsform als Genossenschaft, der gemeinnützige Auftrag, der ehrenamtliche Einsatz und der Solidaritätsgedanke, all dies verbinde das ATZ mit den Ursprüngen der Raiffeisenbanken.

Ebenso sieht Schneider eine Parallele zum Verbreitungsgebiet. Turnvereine seien insbesondere in Dorfgemeinschaften stark verwurzelt. Entsprechend seien auch die Raiffeisenbanken stark in den Gemeinden vertreten. «Wir sprechen das gleiche Publikum an», ist Schneider überzeugt. Er sieht die Turnverbände dank der vielen Gemeinsamkeiten denn auch als ideale Werbepattform. Und diesbezüglich spielt für ihn das ATZ eine besondere Rolle, werde doch in diesem die Verbindung zwischen Breiten- und Spitzensport geschaffen.

Der dreijährige Sponsoring-Vertrag läuft Ende diesen Jahres ab. Schneider hofft, dass die Raiffeisenbanken die ATZ-Idee auch weiterhin finanziell unterstützen werden, habe er doch von verschiedenen Turnvereinen

beiten begonnen. Über 200 freiwillige Helfer(innen) verliehen in gut 2500 Arbeitsstunden der Halle ein neues Gesicht. Nach Investitionen von 740 000 Franken und nur drei Monaten Umbauzeit wurde das Aargauer Turnzentrum im April 1998 eingeweiht. «Die Zusammenarbeit lief von Anfang an gut», freut sich Fischer rückblickend.

Beliebter Trainingsort. Dank zentraler Lage, guter Erreichbarkeit und professioneller Ausrüstung ist das Turnzentrum beliebter Trainingsort. Nicht nur die Spitzensportler des Kunstturnverbandes wissen die idealen Trainingsbedingungen zu schätzen. Auch Turnvereine aus dem ganzen Aargau und sogar aus den angrenzenden Kantonen nehmen ATZ-Besuche in ihr Jahresprogramm auf. «Viele Vereine benützen diese Gelegenheit, um ihr Programm etwas aufzulockern und ein bisschen Abwechslung in die Trainingsstunden zu bringen», erklärt Fischer.

350 Genossenschafter. Um den Betrieb des Turnzentrums zu gewährleisten, müssen jährlich 140 000 Franken aufgebracht werden. Davon sind nicht nur Miete und Unterhalt, sondern auch zwei Trainerstellen zu berappen. Diese Kosten teilen sich die Verbände entsprechend ihrer Mitgliederzahlen. Eine besondere Einnahmequelle sind aber auch die Genossenschaftsmitglieder, deren Zahl sich in den letzten zwei Jahren mehr als verdoppelt hat. Die derzeit gut 350 Genossenschafter, vor allem lokale



«Zwischen den Grundideen des ATZ und der Raiffeisenbanken bestehen viele Gemeinsamkeiten»: ATZ-Verwaltungsratspräsident Peter Fischer (links) und Herbert Schneider vom Aargauer Verband der Raiffeisenbanken.

positive Rückmeldungen bezüglich des Sponsorings erhalten. «Und», so wünscht sich Schneider, «vielleicht wird das Turnzentrum in Zukunft auch vermehrt auf die Unterstützung aus Politik und Wirtschaft zählen dürfen.» (rus.)

Turnvereine, garantieren dem ATZ mit der Zeichnung von Anteilscheinen eine gewisse finanzielle Basis. Als Gegenleistung erhalten sie ein Mitspracherecht und einen 50-prozentigen Rabatt bei den Benützungsgebühren. Aber auch Sponsorengelder sind eine wichtige Stütze für die Sicherung des erreichten Niveaus.

Zusammenarbeit verbessert. Fischer blickt mit Stolz auf die beiden vergangenen Jahre zurück. Die erforderliche gegenseitige Rücksichtnahme und der Koordinationsbedarf habe die Kommunikation zwischen den Verbänden gefördert und diese auch in Konfliktbewältigung geübt, zieht er eine positive Bilanz. «Die Verbände sind sich in dieser Zeit dank der Zusammenarbeit näher gekommen.»

Im sportlichen Bereich seien die Trainingsbedingungen verbessert und der Turnsport gefördert worden, unterstreicht Fischer. Mittelfristig werde das auch zu Leistungssteigerungen führen, ist der ehrenamtliche Kunstturntrainer überzeugt. Erste Erfolge sind jedenfalls schon vorzuweisen: Waren vor zwei Jahren erst zwölf Kunstturner Mitglied nationaler Kader, konnte diese Zahl auf derzeit 18 Personen gesteigert werden. Und im vergangenen Juni feierten die Aargauer Kunstturner an den Schweizer Juniorenmeisterschaften gar zwei Titel.

Damit scheint auch Fischers Hoffnung in Erfüllung zu gehen: «Das Turnzentrum soll zum Aushängeschild des Aargauer Turnsports werden.»

RUEDI STUDER

Die Mozartstadt Salzburg
ist eine der schönsten und
romantischsten Städte
Europas.

«Panorama»-Leserreise

Adventsreise nach Regensburg und Salzburg

Gönnen Sie sich ein ganz besonderes Vorweihnachtsvergnügen bei einer Adventsreise nach Regensburg und Salzburg. Im Advent lernen Sie auf der «Panorama»-Leserreise das malerische Regensburg von seiner gemütlichen und beschaulichen Seite kennen.

Höhepunkte dieser Reise sind ein Konzertbesuch der weltberühmten Regensburger Domspatzen und die Mozartstadt Salzburg mit dem traditionellen Salzburger Adventsingen. Auf dem Regensburger und Salzburger Weihnachtsmarkt reihen sich zahlreiche weihnachtlich geschmückte Buden und Stände mit Christbaumschmuck, Spielzeug und Krippen.

Reiseprogramm

1. Tag (Freitag): Schweiz-Regensburg: Hinfahrt via St. Margrethen und Bregenz nach Ulm. Auf dem Münsterplatz, direkt vor dem höchsten Kirchturm der Welt, erwarten uns über 100 festlich geschmückte Holzbuden mit Spezialitäten, Kunsthandwerk,

Christbaumschmuck, Spielzeug, Glasbläser, Glasmalereien, Lebkuchen und Glühwein. Am späteren Nachmittag verlassen wir Ulm und fahren nach Regensburg, wo wir uns für die nächsten zwei Nächte niederlassen.

2. Tag (Samstag): Regensburg: Wenn das mittelalterliche Regensburg mit seinen Patrizierhäusern und uralten Wohntürmen im Lichterglanz erstrahlt, entsteht ein ganz besonderer Zauber. Am Neupfarrplatz lockt der Christkindlmarkt mit Christbaumschmuck, Krippen und Spielzeug. Schmale Gassen und versteckte Passagen führen zum Haidplatz, wo der Markt der Kunsthandwerker Puppen, Keramikmalerei, Marionetten und vieles mehr zu bieten hat. Nach dem Frühstück lernen wir auf einem geführten Altstadttrudgang die wichtigsten Sehens-

Höhepunkt der Leserreise:
das Weihnachtskonzert der
Regensburger Domspatzen.



würdigkeiten Regensburgs näher kennen. Anschliessend Zeit zur freien Verfügung für einen ausführlichen Bummel durch den Christkindlmarkt. Am Nachmittag erwartet uns eine gemütliche Donauschiffahrt mit Weihnachtsstollen und Glühwein. Das Abendessen nehmen wir im Restaurant «Historische Wurstkuchl», im Salzstadl direkt an der Steinernen Brücke, ein. Anschliessend erwartet Sie der Höhepunkt: Das Weihnachtskonzert der Regensburger Domspatzen im Auditorium Maximum der Universität Regensburg.

3. Tag (Sonntag): Regensburg-Salzburg: Nach dem Frühstück verlassen wir Regensburg und fahren zur Mozartstadt Salzburg, einer der schönsten und romantischsten Städte Europas. In der Adventszeit erwartet



100 Franken Preisreduktion für Raiffeisen-Mitglieder

Raiffeisen-Genossenschafter(innen) erhalten auf der «Panorama»-Leserreise auf den angegebenen Preis eine Reduktion von 100 Franken. Notieren Sie auf der Anmeldung, bei welcher Raiffeisenbank Sie Mitglied sind!

Sie die kulturelle Hauptstadt Österreichs mit festlicher Dekoration. Auf einem geführten Stadtrundgang lernen Sie die wichtigsten Sehenswürdigkeiten kennen. Anschliessend Zeit für einen Bummel durch den Weihnachtsmarkt. Nach dem Abendessen erwartet Sie ein weiterer Höhepunkt: Der Besuch des Adventsingens im Grossen Festspielhaus.

4. Tag (Montag): Ausflug Oberndorf-Arnsdorf-Salzburg: Nach dem Frühstück fahren wir nach Oberndorf zur «Stille Nacht»-Gedächtniskapelle. Danach weiter nach Arnsdorf und Besuch des Gruber-Museums sowie des ältesten Schulhauses Österreichs. Dort war F. X. Gruber als Lehrer tätig und hat am 24. Dezember 1818 das Lied «Stille Nacht – Heilige Nacht» komponiert. Danach Rückkehr nach Salzburg. Rest des Nachmittages zur freien Verfügung für indi-

viduelle Entdeckungen und für den Besuch des Weihnachtsmarktes.

5. Tag (Dienstag): Salzburg-Schweiz: Nach dem Frühstück treten wir die Heimreise an. Fahrt via Innsbruck und Feldkirch zurück in die Schweiz zu den Einsteigeorten.

Preise pro Person

5 Tage inkl. Halbpension	Fr. 795.–
Einzelzimmer-Zuschlag	Fr. 120.–
Annulationsschutz	Fr. 20.–
Zuschlag Eintrittskarte Kat. I (Salzburger Adventsingens)	Fr. 10.–

Reisedaten 2000

8.12. bis 12.12.
15.12. bis 19.12.

Inbegriffene Leistungen

- > Fahrt mit modernem Reisebus der Firma Twerenbold, Baden
- > 4 Übernachtungen mit Halbpension (Abendessen + Frühstücksbüffet) in Regensburg und Salzburg (gehobene Mittelklasse)
- > Alle im Programm erwähnten Ausflüge
- > Geführter Stadtrundgang in Regensburg und in Salzburg
- > Donauschiffahrt mit Stollen und Glühwein
- > Eintrittskarte Weihnachtskonzert Regensburger Domspatzen (Einheitskategorie)
- > Eintrittskarte Salzburger Adventsingens der Kategorie II
- > Erfahrener Chauffeur/Reiseleiter

Abfahrtsorte

6.45 Basel
7.30 Aarau
8.00 Baden-Rütihof (Kundenparkplätze vorhanden)
8.30 Zürich
9.00 Winterthur
9.45 St. Gallen

Ich/wir melde/n folgende Person/en zur «Panorama»-Leserreise «Advent in Regensburg und Salzburg» (die Preise verstehen sich pro Person und inkl. 7,5% MwSt):

Gewünschter Reisetermin:	<input type="checkbox"/> 8.–12.12.2000	<input type="checkbox"/> 15.–19.12.2000
Gewünschte Zimmerart:	<input type="checkbox"/> Doppel	<input type="checkbox"/> Einzel
Annulationsversicherung:	<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein, da eigene Versicherung vorhanden
Konzertkarte Kat. I (Salzburg):	<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein

1. Name/Vorname: _____

2. Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Tagsüber erreichbar unter Telefon: _____

Genossenschafter(in) bei Raiffeisenbank: _____

Einsteigeort: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Ausschneiden und einsenden an:

«Panorama»-Raiffeisen, Leserreise, Postfach, 9001 St. Gallen



Foto: Bruno Kissling

Regionale Raiffeisenbanken sponserten SIV-Sportfest in Olten

Ungetrübter Spass am eigenen Leistungsvermögen – ohne verbissenes Streben nach dem «Schneller, Weiter und Höher» – prägte den SIV-Behindertensporttag in Olten, bei dem die regionalen Raiffeisenbanken als Hauptsponsor auftraten. Knapp 700 Behindertensportler(innen) massen sich, angefeuert von zahlreichen Zuschauern, in einem leichtathletischen Fünfkampf, aber auch in allgemeinen Fitness-Diszi-

plin, oder sie beteiligten sich am Gruppenwettkampf sowie den optisch einmal mehr den Glanzpunkt setzenden gymnastischen Gruppenvorfürungen.

(gö.)

Grand-Prix-Siegerin trifft Raiffeisen-Geschäftsstellenleiter

An den Jubiläumsfeierlichkeiten «150 Jahre Musikgesellschaft Utzigen» half auch Kurt Bögli, Leiter der zur Raiffeisenbank Worblen-Emmental gehörenden Geschäftsstelle Boll, als Festkassier tatkräftig mit. Ihm machte der Job sichtlich Spass – zumal ihm die international be-



Foto: zVg

kannte Schlagersängerin Monique, Siegerin des letztjährigen Grand Prix' der Volksmusik, während ihres Konzerts im Kassenhäuschen ihre Aufmerksamkeit schenkte. (es./ma.)



Foto: zVg

Wohlen/AG: Zehn Jahre Junioren-D-Fussballturnier um den Raiffeisen/NCR-Pokal

Genau zehn Jahre ist es her, seit Hugo Bächer, ehemaliger Bankleiter der Raiffeisenbank Wohlen, und Ernst Imhof von NCR Schweiz im aargauischen Wohlen gemeinsam ein Fussballturnier für junge Kicker ins Leben gerufen haben. Innerhalb dieses Jahrzehnts ist das Raiffeisen-/NCR-Junioren-D-Turnier zu einer eigentlichen Tradition geworden und aus dem Kalender der Aargauer Jugendfussballer nicht mehr wegzudenken. Auch in diesem Sommer kämpften wieder zwölf Mannschaften um den begehrten Pokal. Den durften heuer die Dietwiler Nachwuchsspieler mit nach Hause nehmen.

(ef./ma.)

«Bilanz»: Raiffeisenbanken schufen am viertmeisten neue Arbeitsplätze

Der Erfolg der Raiffeisen-Gruppe schlägt sich auch in der Zahl der Beschäftigten nieder. Gemäss einem Bericht in der September-Ausgabe des Wirtschaftsmagazins «Bilanz» schufen die Raiffeisenbanken zwischen Januar 1999 und Juni 2000 in der Schweiz am viertmeisten Arbeitsplätze – genau 634 an der Zahl.

Anfang letzten Jahres zählte Raiffeisen 5166 Mitarbeitende – Mitte dieses Jahres waren es deren 5800. Das entspricht einer Zunahme um 12,3 Prozent. Mehr neue Jobs gabs nur bei der Post (2639/6,3%) sowie bei den beiden noch jungen Telekommunikationsunternehmen DiAx (1262/195,1%) und Orange (1112/842,0%).

Die Liste der Top Ten wird komplettiert durch McDonald's (510/8,9%), Schindler Management (451/9,0%), Also Holding (444/42,0%), Zürcher Kantonalbank (288/7,9%), Nestlé (272/4,8%) und IBM (244/8,9%).

(ma.)



Raiffeisen-Inspektorat ist ISO-zertifiziert

Nach einjährigem Prüfungsverfahren wurde das Inspektorat (ZI) des Schweizer Verbandes der Raiffeisenbanken (SVRB) vor kurzem von der Schweizerischen Vereinigung für Qualitäts- und Management-Systeme (SQS) ISO-9001-zertifiziert –

mit dem primären Ziel, die Qualität des ZI laufend zu verbessern.

Unter anderem soll damit der Nutzen der Dienstleistungen des ZI für die Kunden – sprich für die einzelnen Raiffeisenbanken – in Form einer verbesserten Unterstützung in der Erkennung und Steuerung ihrer Risiken weiter erhöht werden. Das SQS-Zertifikat verpflichtet das ZI, sowohl Abläufe als auch die Beziehungen zu den Banken permanent zu hinterfragen.

Das Inspektorat ist die bankengesetzliche Revisionsstelle der Raiffeisenbanken und untersteht der Aufsicht der Eidgenössischen Bankenkommision (EBK). An seinen vier Standorten – St. Gallen, Olten, Lausanne, Bellinzona – beschäftigt das ZI rund 120 Mitarbeiter.

(ma.)

Notfallmittel nach Dr. Bach

- unentbehrlich im Alltag – für unterwegs

Die Seelenpflege der Zukunft, Schweizer Bachblüten.

Die Bach-Blüthentherapie ist eine seit über sechzig Jahren erprobte und bewährte, natürliche Heilweise, die bestimmte wildwachsende Pflanzen und deren Blüten verwendet. Diese Pflanzen wurden vom englischen Arzt Dr. Edward Bach angewendet und bekannt gemacht. Durch die Einnahme von Blütenessenzen werden negative Gefühle und Stimmungen, die ja zum Menschen gehören, nicht unterdrückt.



Notfall-Crème

50 ml Tube, Best. Nr. 50211, Fr. 18.90

Notfall-Gel

50 ml Tube, Best. Nr. 50212, Fr. 18.90

Notfall-Umschläge

10 Stk. Best. Nr. 50213, Fr. 12.20

Unser Tip: Notfall-Taschenspray

10 ml, Best. Nr. 50214, Fr. 12.50



Bachblüten für Tiere

Die Blütenessenzen helfen den Tieren bei Panik, Zittern, Starrheit oder Überreaktion, Angriffslust und Unberechenbarkeit. Die Bachblüten-Notfall-essenzen lösen den Seelen- bzw. Wundschock und helfen die Selbstheilkräfte des Tieres anzuregen.

Notfall-Tropfen, für alle Tiere geeignet

50 ml, Best.-Nr. 50209 Fr. 18.70



Vitamin-E-Crème mit Weizenkeimöl

Ideale Crème zum Hautschutz und zur Schönheitspflege bei Tag und Nacht. Mit biologischen Wirkstoffen und Vitamin E natürlichen Ursprungs.

100-ml-Dose, Fr. 21.50,
Best.-Nr.50385

Knoblauch-Mistel-Weissdorn-Kapseln

Verhüten vorzeitige allgemeine Adernverkalkung

-also denken Sie an Ihre Arterien!

Knoblauch-Mistel-Weissdorn-Kapseln fördern die Gesundheit durch die Wirkstoffe des naturreinen Knoblauchs, der Mistel und der Weissdornpflanze. Sie dienen der Erhaltung und Verbesserung der allgemeinen Leistungsfähigkeit, speziell im höheren Lebensalter, und der Abwehr vorzeitiger Alterserscheinungen wie z. B. allgemeiner Adernverkalkung, und sie erhalten die Darmflora und den Blutdruck normal. Sie unterstützen und kräftigen die Herz- und Kreislauf-funktionen, erhöhen die Widerstandskraft und erhalten gesund und fit. Für Diabetiker geeignet.

100 Kapseln, Best.-Nr. 50116, Fr. 19.50



Thomas Feichtinger
Susanne Niedan

Gesund durchs Jahr mit Schüssler-Salzen

Die sanfte Heilbehandlung mit Schüssler-Salzen ist seit Jahren bekannt und beliebt. Sie ist natürlich, für jeden ganz leicht anwendbar und sehr wirksam. Die Schüssler-Salze sorgen dafür, dass die richtigen Mengen verschiedener Mineralstoffe im Körper genau dort verfügbar sind, wo sie gebraucht werden. Dieser Ratgeber verrät, wann welche Salze besonders wichtig sind. Mit Extra-Teil zum Nachschlagen bei Beschwerden.

128 Seiten, 10 Abb., gebunden

Best.-Nr. 5742, Fr. 24.20



Erica Bänziger
Michel Brancucci

Kürbis

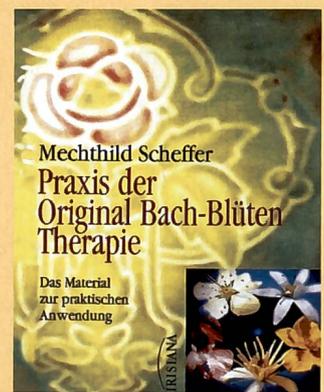
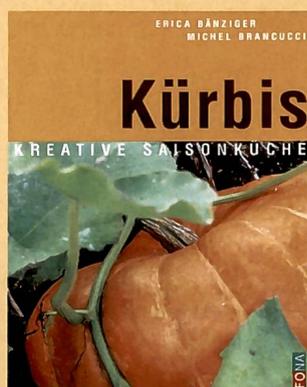
Kreative Saisonküche

Der Kürbis ist für eine gesunde, attraktive Alltagsküche bestens geeignet. Der südländische und auch fernöstliche Touch gibt vielen Gerichten eine neue Note.

Überraschen Sie Familie und Gäste.

94 Seiten, gebunden

Best-Nr. 15695, Fr. 19.90



Mechthild Scheffer

Praxis der Original Bach-Blüten-Therapie

Die Auszüge und Ergänzungen zum Standardwerk «Die Original Bach-Blüten-Therapie» beantworten für Selbstanwender und beratende Behandler alle auftauchenden Fragen zur praktischen Anwendung und geben Unterstützung und Sicherheit bei der Auswahl der richtigen Bach-Blüten-Mischung. In praktischer Ringheftung, platzsparend auf dem Schreibtisch und in der Tasche.

192 Seiten, mit Spiralbindung.

Best.-Nr. 4020, Fr.14.60

Bestellatalon

Ich bestelle mit Rechnung und Einzahlungsschein folgende Artikel:

- ___ Ex. Best.-Nr. 50211 à 18.90
- ___ Ex. Best.-Nr. 50212 à 18.90
- ___ Ex. Best.-Nr. 50213 à 12.20
- ___ Ex. Best.-Nr. 50214 à 12.50
- ___ Ex. Best.-Nr. 50209 à 18.70
- ___ Ex. Best.-Nr. 50385 à 21.50
- ___ Ex. Best.-Nr. 50116 à 19.50
- ___ Ex. Best.-Nr. 5742 à 24.20
- ___ Ex. Best.-Nr. 15695 à 19.90
- ___ Ex. Best.-Nr. 4020 à 14.60

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Unterschrift _____

Einsenden an:
VITA SANA VERLAG AG
Postfach 468
6932 Breganzona

Privatschulen

Bildung auf eigene Kosten

Eine Zeit lang hatten Privatschulen etwas Elitäres an sich. Sie galten vor allem als Institution für Akademikerfamilien und Leute mit sehr gutem Einkommen, die ihren Kindern die bestmögliche Förderung zuteil werden lassen wollen. Doch Privatunterricht wird immer häufiger schon auf der Stufe Primarschule zum Thema.



«Unsere neue Schule richtet sich an Eltern, die nach einer Alternative suchen», erklärt Erika FitzGerald. Sie und ihr Mann haben die Privatschule FitzGerald gegründet, die im August im solothurnischen Schönenwerd eröffnet worden ist. «Es braucht Selbsthilfe und Eigeninitiative», sagt sie.

Die Privatschule richtet sich zum Beispiel an Eltern, die es als zu später achten, wenn ihre Kinder erst ab der 5. Klasse eine Fremdsprache erlernen. Als weiteren Punkt nennt sie die teils problematischen Klassengrößen in öffentlichen Schulen mit 30 Kindern. Demgegenüber wird in der Privatschule FitzGerald in kleineren Einheiten unterrichtet.

Mehrere Lehrer. Besonders am Herz liegt der Mutter von zwei Kindern auch eine bessere Zeiteinteilung – sprich Blockzeiten. «Mit den oft sehr unterschied-

lichen Startzeiten hinkt das Schweizer Schulsystem in dieser Hinsicht hinterher», bemängelt sie. In der Privatschule FitzGerald ist der Tagesablauf nach Blockzeiten gestaltet. Am Vormittag wird ab 8.30 Uhr unterrichtet, am Nachmittag jeweils bis 15 Uhr. Für die Mittagszeit nehmen die Kinder einen Lunch mit. Somit haben die Kinder von Anfang an 35 Lektionen pro Woche, deutlich mehr als in der öffentlichen Schule.

Die zusätzliche Zeit wird ganz bewusst vor allem für musische Dinge verwendet wie Töpfern, Tanz und Musik – gewissermassen als Ausgleich für eher kopflastige Fächer. Es sind spezialisierte Fachlehrer, die Musik, Kunst, Naturwissenschaft und Informatik unterrichten. Mit einfachen physikalischen Experimenten sollen die Kinder zum Beispiel für naturwissenschaftliche Zusammenhänge begeistert werden. Damit hebt

sich die Privatschule auch vom Ein-Lehrer-Prinzip der Volksschule ab.

Spielerisch Fremdsprachen lernen.

Die neu eröffnete Privatschule richtet sich nach dem Lehrplan des Kantons Solothurn. Wie das üblich ist, bedarf es zur Führung einer Privatschule einer Bewilligung. Und der Schulbetrieb unterliegt einer behördlichen Aufsicht durch

Info

Verband Schweizer Privatschulen (VSP),
Cristoffelgasse 3, 3011 Bern,
Tel. 031/328 40 50, Fax 031/328 40 55,
E-Mail: info@swiss-schools.ch,
Internet: www.swiss-schools.ch

Beratungs- und Vermittlungsstelle:
Tel. 0848/88 41 51



An der Privatschule FitzGerald im solothurnischen Schönenwerd wird auf Deutsch und Englisch unterrichtet.

den jeweiligen Kanton, die im Prinzip nicht von der Kontrolle einer öffentlichen Schule abweicht. Selbstverständlich gehören ausschliesslich ausgebildete Lehrer(innen) zum Lehrkörper.

Der Unterricht erfolgt zweisprachig – abwechslungsweise in Deutsch und Englisch. Die Schule wendet dabei ein so genanntes «Immersionprogramm» an. Die Fremdsprache wird nicht «unterrichtet», sondern man setzt die Kinder ganz einfach der Fremdsprache aus, indem etwa im Turnen oder in jedem anderen Fach auch Englisch gesprochen wird. So wachsen die Kinder wie selbstverständlich in die Fremdsprache hinein und gehen spielerisch damit um. Bis jetzt haben sich vor allem Schweizer Familien für dieses Angebot interessiert. In der Regel handelt es sich indes nicht um voll berufstätige, sondern Teilzeit arbeitende Eltern, die nach 15 Uhr den Tag mit den Kindern verbringen. Abgesehen davon soll die Schule längerfristig aber auch Familien mit internationaler Herkunft ansprechen, die zum Beispiel während einer bestimmten Zeit bei einer hiesigen Firma arbeiten und auf Zweisprachigkeit Wert legen.

Nichts Neues. «In der ganzen Schweiz gibt es etwa 600 Privatschulen», schätzt Markus Fischer, Sekretär des Verbandes Schweizer Privatschulen VSP (siehe Info). Davon sind 250 im VSP zusammenge-

schlossen. Insgesamt besuchen schätzungsweise 5 bis 6 Prozent aller Schülerinnen und Schüler eine Privatschule – wobei allerdings auch Computerschulen, private Handels- und Hotelschulen oder Wellnesskurse mitgerechnet sind.

Falsch ist die Annahme, ein privat organisiertes Bildungswesen sei etwas Neues. Im Gegenteil: Erziehung und Ausbildung waren bis im 18. Jahrhundert primär Privatsache oder Sache der Kirchen. Erst die Aufklärung und die Französische Revolution mit den Forderungen nach Gleichheit und Freiheit brachten das staatliche Ausbildungswesen.

Hochbegabte und Schwachbegabte sind benachteiligt. Markus Fischer versteht sich nicht als Verfechter derjenigen, die im Zug der allgemeinen Deregulierung das Bildungswesen radikal privatisieren wollen. «Im Bereich der obligatorischen Volksschule bietet der Staat ein gutes Angebot», findet Fischer. Dennoch sieht auch er zahlreiche Gründe, warum Privatschulen heutzutage als Alternative zur öffentlichen Schule vermehrt an Bedeutung gewinnen: «Die staatliche Schule richtet sich an das statistische Mittelfeld. Für Hochbegabte oder auch für Schwachbegabte hat sie kein adäquates Angebot», erklärt der Vertreter des VSP. Denkbar sei auch, dass die von den kantonalen Parlamenten erlassenen Lehrpläne teils an den Bedürfnissen der El-

Privatschulen in der Schweiz

- > **Leysin American School in Switzerland:** Internat mit 300 Mädchen und Knaben. Amerikanisches Schulprogramm, internationales Baccalauréat.
- > **Lyceum Alpinum Zuoz:** Gemischtes Internat mit 200 Mädchen und Knaben sowie 300 Schüler(inne)n in Externat (Schüler wohnen ausserhalb der Schule). Internationales Baccalauréat, aber auch Primarschule und Gymnasium.
- > **Evangelische Mittelschule Schiers:** Gemischtes Internat und Externat mit je 110 bzw. 500 Schüler(inne)n. Gymnasium, regionale Mittelschule, hauseigene Maturitätsprüfungen.

tern vorbei gehen würden. Als weiteren Grund, nach Alternativen Ausschau zu halten, sieht er den ausgeprägten Föderalismus mit 26 je nach Kanton unterschiedlichen Bildungsgefässen: «Die bei einem Umzug entstehenden Bildungsnachteile können durch eine Privatschule aufgefangen werden.»

Zudem weist er auf das Schulkreisprinzip hin, das häufig zu einer völlig ungenügenden Durchmischung führt. In Muri bei Bern oder im Zürichbergquartier sind Schweizer Kinder praktisch unter sich, während in anderen Quartieren die Kinder aus ausländischen Familien deutlich überwiegen. Auch dieser Nachteil der öffentlichen Schule kann durch Privatschulen mit einer besseren Durchmischung aufgefangen werden.

Monatlich 1000 Franken – oder mehr. Laut Fischer sind gemäss der Schweizerischen Rechtsordnung alle Eltern grundsätzlich frei, einen Ausbildungsplatz für ihre Kinder wählen zu können. Aufgrund der Handels- und Gewerbe-freiheit sei auch der Privatschulunterricht geschützt. Diese Freiheit wird de facto allerdings durch die an Privatschulen aufzubringenden Schulgelder eingeschränkt. Die wirtschaftlichen Verhältnisse vieler Familien lassen es nämlich nicht zu, monatlich 1000 Franken oder mehr für den Schulunterricht ihrer Kinder aufzubringen.

JÜRIG ZULLIGER

A B E N D S

Schneider

I d e e n r u n d u m s B a d

W. SCHNEIDER+CO AG POSTFACH CH-8135 LANGNAU a.A. TELEFON 01-713 39 31 FAX 01-713 34 11



«Mein
Treppenlift
ist von Rigert.»

rigert
TREPPENLIFTE

Aus der TV-Werbung

- Kürzeste Lieferfrist
- Schweizer Qualität und Sicherheit
- Beratungstelefon 041-854 20 10
- Vertretungen in Ihrer Nähe

8467 Truttikon ZH
052-317 21 41
4142 Münchenstein BL
061-411 24 24

3661 Utendorf BE
033-345 22 42
1038 Bercher VD
021-887 80 67

Bon für Ihren Prospekt

- Innenanlagen
 Aussenanlagen

Name

Strasse

PLZ/Ort

Telefon

rigert AG, Treppenlifte
Eichlhalde 1
CH-6405 Immensee

59/00 d

www.rigert.ch • Rigert Treppenlifte • ISO 9001

persönlichkeitsbildend
und
gemeinschaftsfördernd

leistungsorientiert
und
mühsam-kreativ

christlich
und
dynamisch

Theresianum Ingenbohl
Höhere Schule für Frauen

- **Gymnasium**
4 Jahre mit eid. anerkannter Matura
neu auch mit zweisprachiger Maturität in
Deutsch/Englisch und Deutsch/Französisch
- **Kindergärtnerinnenseminar**
4 Jahre mit vertiefter Allgemeinbildung und
breiter praktischer Berufsvorbereitung
- **Primarlehrerinnenseminar und**
- **Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenseminar**
Eintritt nur noch in obere Klassen möglich
- **Internat und Externat**

Klosterstrasse 14
CH-6440 Brunnen

Tel. 041 825 26 00
Fax 041 825 26 48

e-mail sekretariat@theresianum.ch
www.theresianum.ch

Hecken sind Öko-Nischen

Einheimische Gehölze bieten Vögeln, Faltern und anderen Viechern dringend benötigten Lebensraum. Als Hecke gepflanzt, sind sie pflegeleicht, zieren mit Blüten, Beeren und Blätterschmuck.



Die Beeren des Sanddorns enthalten eine geballte Ladung Vitamin C.



Schwarzer Holunder liefert heilkräftige Delikatessen wie Saft, Gelee und Marmelade.

Haben Sie gewusst, dass Eberesche und Holunder über 60 Vogelarten Futter liefern? Untersuchungen der Schweizerischen Vogelwarte Sempach belegen, dass Drosseln, Rotkehlchen, Rotschwänze, Grasmücken und Star auf Beeren als Energiequelle für den Zug ins Winterquartier angewiesen sind.

Die Beeren heimischer Sträucher sind aber auch Zierde während der vegetationsarmen Jahreszeit. Einige «wilde Früchtchen» lassen sich sogar zu Gelee und Marmelade einkochen. Im Frühling locken die Blüten Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und andere Insekten.

Allerdings gibt es so genannte zweihäusige Sträucher – also männliche und weibliche Pflanzen wie Sanddorn, Stechpalme oder Wacholder. Fehlt der Partner, so bleiben die Beeren als Winter schmuck und Vogel nahrung aus.

Auswahl in Hülle und Fülle. Wertvolle Wildsträucher für den Hausgarten sind auch Feld- und Hundsrosen, Heckenkirsche oder Schwarzdorn. Bis zu fünf Meter hoch werden Felsenbirne, Roter Hartriegel, Hasel, Holunder, Kornelkirsche, Kreuzdorn und Liguster.

Man kann Wildgehölze wie Pfaffenhütchen, Purpur- und Salweide, Schneeball, Weissdorn und Roter Holunder leicht mit der Gartenschere in Schach halten. Das wäre dann aber auch die

einzigste Pflegemassnahme. Und die ist während der blattlosen Zeit fällig, wenn das Gestrüpp zum Dickicht wird oder zu sehr in die Höhe schießt.

Gehölze sind gestalterisches Element im Garten. Sie bieten Sicht- und Windschutz und dämpfen Lärm. Falls Sie Ihr Grundstück damit begrenzen wollen, sollten Sie mit Ihrem Nachbarn reden – ideal wäre die gemeinsame Heckenplanung. Über den einzuhaltenden Grenzabstand zur Strasse oder zum Nachbargrundstück weiss Ihre Wohngemeinde Bescheid.

Preisbewusst einkaufen. Die Auswahl der Gehölze richtet sich nach vorhandenem Platz und Standort. Lassen Sie sich beim Kauf beraten. Sträucher mit 60 bis 100 Zentimeter Höhe sind nicht nur preisgünstiger als grössere. Sie wachsen auch besser an und werden buschiger. Pflanzzeit ist ab Blattfall im Spätherbst bis zum Austrieb im Frühling – jeweils an frostfreien Tagen. Bei Gehölzen ohne Erdballen die Wurzeln leicht zurückschneiden, damit sie zu neuem Wachstum angeregt werden. Zweige um rund einen Drittel kürzen, schwache Seitentriebe entfernen. Falls die Wurzeln trocken sind, werden sie für etwa fünf Stunden in einen Wassereimer gestellt. Bei Sträuchern mit Erdballen schneidet man lediglich geknickte Triebe ab.

In eher saurem Boden gedeiht der Rote Holunder.



So wird gepflanzt. Das Pflanzloch muss gut so gross sein, dass sich die Wurzeln bequem ausbreiten lassen. Das Gehölz soll gleich tief eingepflanzt werden, wie es in der Baumschule gewachsen ist. Einen kleinen Erdhügel ins Pflanzloch schaufeln, das Gehölz darauf setzen und die Wurzeln gleichmässig ausbreiten.

Erde ins Pflanzloch füllen und von Zeit zu Zeit mit dem Absatz vorsichtig festtreten, damit die Wurzeln einen guten Bodenkontakt erhalten. Gartenerde liefert einheimischen Gehölzen ausreichend Nährstoffe – auf Dünger oder Kompost kann verzichtet werden.

Um den neu gepflanzten Strauch eine kreisförmige Vertiefung anbringen, die das Giesswasser auffängt. Tüchtig einschwenken, mindestens zehn Liter Wasser pro Gehölz! Auch in den kommenden Wochen regelmässig giessen, allerdings nur an frostfreien Tagen.

EDITH BECKMANN

Fotos: Hoiger Beckmann



Im Frühling öffnet der Schneeball seine zauberhaften Blüten.

Vorsicht, Ansteckungsgefahr!

Wer hat noch kein Natel?
Vier Millionen Schweizer
besitzen oder benützen eines!
Nicht zuletzt sind es Kinder,
Jugendliche und junge
Erwachsene, die von dieser
akuten Telefonitis erfasst
worden sind.



Foto: Maja Beck

Man kann heute ja keinen Schritt mehr machen, ohne dass irgendwo ein störendes Läuten erklingt. Mitten auf der Strasse ertappt man sich regelmässig dabei, den Geisteszustand von Leuten zu hinterfragen, die plötzlich anfangen, laut Selbstgespräche zu führen ... ehe man dann feststellt, dass sie ganz einfach am Natel sind.

Das Phänomen hat schon solche Ausmasse erreicht, dass man es selbst an den ungewöhnlichsten Orten antrifft. Aus ist es mit der Ruhe und Konzentration!

SBB: Schweigen ist Gold. Das Natel-Fieber grassiert besonders im Zug – und zwar nicht nur in der 1. Klasse. Das ist insofern verständlich, als die Natel-Freaks im Zug manchmal endlose Minuten lang von der Aussenwelt abgeschnitten sind. Also ist es dringend notwendig, ihrer Umgebung mitzuteilen, wo sie gerade sind und – ganz wichtig – dass sie nicht zu spät zum Essen kommen werden. Glücklicherweise gibt es mittlerweile SBB-Waggons, in denen das Telefonieren mit dem Natel verboten ist ...

Die Verantwortlichen von Theatern und Kinos sehen sich inzwischen gezwungen, vor dem Beginn der Vorstellungen in aller Deutlichkeit darauf hinzuweisen, dass das Natel ausgeschaltet werden muss. Da das Phänomen noch recht neu ist, bleibt allerdings noch viel Erziehungsarbeit zu leisten.

Farben, die den Nagel auf den Kopf treffen. Die Kunden zwischen 15 und 25

Jahren sind eine wichtige Zielgruppe für die Hersteller. Diese versuchen, sich gegenseitig an Einfallsreichtum zu überbieten. «Die Jungen schätzen vor allem kleine Modelle und wechseln gern das Cover, um ihrem Natel eine andere Farbe zu geben und sich so zu profilieren», sagt Joakim Droz, Verkäufer bei Interdiscount in Genf.

Auch wenn man vermuten würde, dass das Natel-Easy-System – eine vorbezahlte Karte (Prepaid Card) mit Gesprächsguthaben, die man direkt ins Natel einlegt – am ehesten für diese Bevölkerungsgruppe interessant ist, weil es so einfach ist, scheint dies laut dem «Panorama»-Gesprächspartner nicht der Fall zu sein. «Das Modell «ein Natel gratis oder sehr günstig gegen ein Abonnement» funktioniert sehr gut» (Joakim Droz). Es hat den Vorteil, die Kundenbindung zu fördern.

Da die neuen Modelle immer teurer sind, begnügt sich die Altersgruppe von 15 bis 18 Jahren damit, vor dem Schaufenster zu träumen und kommt dann später mit den Eltern zurück, die dem Angriff auf ihre Brieftasche meist nicht widerstehen können.

Klingeln in der Schulstunde verboten.

In den Schulen werden die Natel-Benützer immer zahlreicher – und auch immer jünger. «Wir kennen das Phänomen», sagt Christophe Babey, Lehrer in Bassecourt, einem 3400-Seelen-Dorf im Jura. «Im Unterricht ist das Telefonieren natürlich verboten. Auf dem Schulweg, nach Unterrichtsende und während der Pausen holen die Schüler dann alles nach.»

In den Kantonen wurden bis heute keine besonderen Richtlinien erlassen. «Die Lehrer und Direktoren können selbst Regeln aufstellen, wenn es Probleme gibt. Uns ist noch kein Fall von Missbrauch zu Ohren gekommen. Aber das kann ja noch kommen», meint Blaise Perrenoud, stellvertretender Leiter des Amtes für Grundschulen im Kanton Neuenburg.

Ist das Natel nun ein Gag oder ein unentbehrliches Instrument? Ludovic Rossé, 19 Jahre jung, aus Delsberg, bald Jurastudent in Neuenburg, tendiert zur zweiten Variante. «Ich werde mir eines kaufen. Dann kann ich jederzeit alle Leute anrufen. Und mich kann man dann auch leicht erreichen. Bei Notfällen vor allem. Das Natel garantiert auch eine gewisse Unabhängigkeit.» Weil er noch kein eigenes Einkommen hat, werden die Eltern seine Telefonrechnung übernehmen.

Vor allem ein Luxus. Marilyn Gende, 20 Jahre alt, Angestellte in einem Reisebüro in Genf, könnte gut auf ihr Natel verzichten. Denn es stört öfter, als ihr lieb ist. «Trotzdem kann es in bestimmten Situationen nützlich, ja sogar lebensnotwendig sein.»

Kein Wunder, dass die durch und durch individualistische und mobile Konsumgesellschaft, in der wir leben, vom Natel begeistert ist. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass es «ein Luxus ist. Denn bis vor kurzer Zeit konnten wir gut ohne Mobiltelefon leben», betont Marilyn Gende zu Recht.

DIDIER WALZER

LEBEN UNTER DEM DACH



Tageslicht, frische Luft und freie Sicht sind für Wohlbefinden und Lebensfreude von grundlegender Bedeutung. Diese Erkenntnis ist der Kern unserer Tätigkeit. Danach bauen wir unsere Dachflächenfenster, damit Ihr Dachraum zum behaglichsten Raum im ganzen Haus wird.



• *Der VELUX Aussenrolladen – Sechs Schutzfunktionen in einem Produkt.*

• *Jedem sein kleines Reich – Mit VELUX Dekoration und Sonnenschutz.*

- Ja, schicken Sie mir die aktuelle Broschüre «Leben unter dem Dach»:
 Ja, schicken Sie mir die aktuelle Broschüre «Dekoration und Sonnenschutz»:
 Ja, schicken Sie mir die aktuelle Broschüre «Der VELUX Aussenrolladen – Perfekter Schutz»:

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Einsenden an: VELUX (SCHWEIZ) AG, Industriestrasse 7, CH-4632 Trimbach

VELUX (SCHWEIZ) AG
 Industriestrasse 7, 4632 Trimbach
 Telefon 062/289 44 44
 Telefax 062/293 16 80
 E-Mail: VELUX-CH@VELUX.com
 Internet: <http://www.VELUX.ch>

Akku-Werkzeugset mit Reserve-Akku

Hochleistung zum Tiefpreis

**TRIDENT
Power-Akku**



Dreieckwinkelschleifer:
16,8 Volt, Schleif-Fläche
90 x 90 x 90 mm,
4500 U/min

Akku-Stichsäge:
16,8 Volt, 1700 U/min.

Akku-Bohrschrauber:
16,8 Volt, 16-Stufen-
Drehmomenteinstellung,
10mm Schnellspannfutter

Ladegerät

Schleifblatt
(zum Aufkletten)

Zwei Akkus für die
totale Unabhängigkeit

**2
Jahre
Garantie**

6-teilig

Stellen Sie an Elektrowerkzeuge hohe Ansprüche? Dann sind Sie mit unserem 6-teiligen Akku-Werkzeugset bestens beraten. Die Marke Trident bietet Ihnen eine garantiert geprüfte Alternative zu bekannten Marken.

Höchste Qualität

Werkzeuge höchster Qualität – aus der Praxis für die Praxis nach neuesten Erkenntnissen und Methoden entwickelt. Trident-Akkuwerkzeuge sind ausserordentlich robust und zuverlässig. Sie stehen Ihnen eine lange Lebensdauer, hohe Effektivität und mehr Sicherheit. Durch den im Set enthaltenen zweiten Akku entfallen die sonst lästigen «Wartezeiten» während des Ladevorganges. Sie haben so immer eine Energiereserve zur Hand, sobald die Leistung Ihres ersten Akkus nachzulassen beginnt.

Die 3 wichtigsten Geräte in einem Set

1 Akku-Bohrschrauber mit Rechts- und Linkslauf, 1 Akku-Stichsäge, 1 Akku-Dreieckwinkelschleifer. Dazu: 2 Akkus und eine Ladestation. Das Ganze verpackt in einem robusten Kunststoffkoffer – zum Schutz Ihrer wertvollen Geräte. Und das alles stets griffbereit ist. Alle Lager, Getriebe und Gehäuse der Trident-Geräte sind geschützig dimensioniert und aus bestmöglichem Material gefertigt. Dieses Set ist sowohl für Einsteiger als auch für Profis die richtige Wahl. Darum bestellen Sie dieses neue Power-Set noch heute.

statt Fr. 398.-
Leserrabatt **50%**
LESERPREIS
198,-
Art.-Nr. AWK 200

Ersatz-Akku
Art.Nr. EAK 300 **29,-**

- Produkt-Info**
- Akku-Bohrschrauber
 - Akku-Stichsäge
 - Akku-Dreieckwinkelschleifer
 - 2 Akkus
 - 1 Ladestation
 - Kunststoffkoffer



Vorzugsbestellschein für PANORAMA-Leser

Ja, ich bestelle:

Bitte Anzahl angeben! 6-teiliges Akku-Werkzeugset Art.-Nr. AWK 200 à Fr. 198.- Ersatz-Akku Art.-Nr. EAK 300 à Fr. 29.-

Preise verstehen sich inkl. MWST, exkl. Versandkosten. Preis- und Modelländerungen vorbehalten.

Name/Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____ Tel.Nr.: _____

Unterschrift: _____ Datum: _____

Bitte in Blockschrift ausfüllen und einsenden an:
**PANORAMA-Herbstaktion
Clubshop/WWB, Flughafenstrasse 235, 4025 Basel**

Wir sind 24 Stunden persönlich für Sie da:
Tel 0848 80 77 60 oder Fax 0848 80 77 90

Ihre bestellten Artikel erhalten Sie per Postpaket mit Rechnung direkt von der beauftragten Organisation WWB Basel, eine öffentlich-rechtliche Stiftung für die wirtschaftliche und soziale Wiedereingliederung von erwerbsbeeinträchtigten Personen.

Besuchen Sie unser Ladengeschäft an der Flughafenstrasse 235, 4025 Basel. **P**

Code Nr. **K27**

Stellensuche im Internet

Zum Traumjob surfen

Eine neue berufliche Herausforderung steht an. Im Internet können Sie zu Ihrem Traumjob surfen.

Die grossen Unternehmen haben es längst gemerkt – das Internet hat sich von einem «verrückten» Medium zu einem ernst zu nehmenden Vertriebskanal gemausert. Nicht, dass es die Welt wirklich grundsätzlich revolutionierte. Aber es hat einfach eine neue Dimension im Kontakt mit dem Kunden eröffnet. Kein Wunder also, dass auf den Websites der grösseren Firmen die Stellenangebote nicht fehlen dürfen.

Es gibt noch keine repräsentativen Zahlen. Fact aber ist, dass immer mehr Nachfragen nach Stellen, aber auch nach Wohnungen, Occasionsfahrzeugen oder nach Offerten für eine Hypothek, ein Leasing, einen Anlagevorschlag online gestellt werden.

Anonym im Netz. Gerade die Anonymität des Netzes, die so oft angeprangert wird, ist Stellensuchenden sehr angenehm. Diese brauchen nicht in Anwesenheit des Vorgesetzten mit potenziellen Arbeitgebern am Telefon zu sprechen und nicht unter einem x-beliebigen Vorwand frei zu nehmen, um zu telefonieren und sich während der Geschäftszeiten über Arbeitsbedingungen zu informieren. Bequem erledigen sie das via E-Mail-Korrespondenz und können schon im Vorfeld abschätzen, welche Stellen nicht in Frage kommen oder welche eben gerade schon.

Das ganze hat nur einen Haken: Spätestens beim Interesse an einer bestimmten Stelle stellt sich die Frage, ob eine Bewerbung via Internet Sinn macht oder ob der herkömmliche Weg beim zukünftigen Arbeitgeber einen besseren Eindruck hinterlässt.

Bewerbung online. Macht nun eine Bewerbung via Mail tatsächlich Sinn oder nicht? Umfragen zu Folge steht die «doppelte» Bewerbung an vorderster Front. Sprich: Sie bewerben sich online, um ein paar Tage Vorsprung zu haben und

senden gleichzeitig Ihre Unterlagen in schriftlicher Form. Eine Online-Bewerbung verrät auf jeden Fall Ihre Kenntnisse im Bereich Internet, Textverarbeitung und Informatik im weiteren Sinne.

Sie haben Ihre Bewerbung in Word geschrieben? Sind Sie sicher, dass die Personalabteilung auch Word verwendet? Oder kennen Sie die Version von Word, die diese einsetzt? Ihre alten Arbeitszeugnisse haben Sie nicht in elektronischer Form verfügbar und denken, einfach einscannen mache diese webtauglich? Grundlegende Kenntnisse des Web, der Bildbearbeitung, vor allem was Dateigrößen und Grenzen des Transfers via Mail anbelangt, sind unabdingbar. Falls Sie sich für einen Job im IT-Bereich bewerben, kann eine unüberlegte Online-Bewerbung zur Stolperfalle werden.

Ihre Visitenkarte. Eine Bewerbung steht und fällt mit der Sorgfalt und Akribie, mit der sie erstellt worden ist. Es ist nach wie vor der erste Eindruck, der entscheidet. Sind es im ersten Moment optische Eindrücke, die Ihre Bewerbung aus der Masse herausheben, bleiben es schliesslich noch immer Inhalt und danach die fachlichen Voraussetzungen, die Ihre Bewerbung auch realistisch erscheinen lassen.

Vermeiden Sie Kurzschlussbehandlungen, und bereiten Sie sich genau so seriös auf eine elektronische Bewerbung vor, wie wenn Sie eine schriftliche Bewerbung absenden würden. Das Resultat bleibt dasselbe. Sie wollen sich einer Firma so gut wie möglich verkaufen. Das Unpersönliche an den elektronischen Medien verleitet gerne, etwas nachlässiger zu sein als gewöhnlich. Form und Inhalt bleiben dieselben.

Die Bewerbung eines Grafikers oder Typografen wird optisch anders beurteilt als die eines Schreiners. Handkehrum wird von der Online-Bewerbung eines Informatikers mehr erwartet, als von

jedem anderen Berufsstand. Entscheiden Sie je nach Branche, auf welchem Wege Sie sich einem Unternehmen anpreisen möchten.

Online-Suche. Die passende Stelle auf dem WWW zu finden, ist nicht immer ganz einfach. Je klarer Sie sich über Ihre Zukunft und das berufliche Umfeld sind, desto einfacher wird die Suche. Besuchen Sie zuerst die Homepages der Firmen, die in punkto Branche und Produkten Ihren Neigungen entsprechen. Vielleicht hat eine Ihren Traumjob noch offen. Durchsuchen Sie erst danach Job-Datenbanken (siehe «Info»), in denen Sie Stellen nach Regionen, nach Branchen und Kategorien suchen können.

Das Internet nimmt Ihnen keine Entscheidung ab. Aber es öffnet neue Horizonte und bietet in der gegebenen Zeit möglicherweise etwas mehr Auswahl als dies die lokale Tageszeitung kann.

RALPH HUTTER

Info

Sie suchen einen neuen Job? Unter den folgenden WWW-Adressen finden Sie interessante Stellen.

www.raiffeisen.ch/stellen
www.topjobs.ch
jobworld.ch
mcjob.ch

AZW ANDY ZIEGLER

KORALLE

Besuchen Sie unser Koralle-Info-Center...
(für Probebäder bitte voranmelden)
...oder unsere Homepage
www.bekon-koralle.ch

Augenblicke höchster Wonne. Koralle Duschen und Wannen.

Koralle
Schöner Duschen und Baden
mit KORALLE-CORETTA.

Bestellen Sie die ausführlichen Prospektunterlagen oder besuchen Sie die Ausstellung des Sanitärfachhandels in Ihrer Nähe. BEKON-KORALLE AG, 6252 Dagmersellen, Tel. 062 - 748 60 60, Fax 062 - 748 60 90, E-Mail: info@bekon-koralle.ch, www.bekon-koralle.ch

FRISBA

Garagen

Jede Grösse, jede Ausführung

Neue Ausstellung jederzeit zugänglich



FRISBA AG, Bohler, 6221 Rickenbach LU
Telefon 041-930 09 30, Fax 041-930 09 31, www.frisba.ch

Liebe, Glück zu zweit

Begegnen Sie Ihrem/Ihrer Wunschpartner/in mit **PRO DUE** auf

Internet: www.produe.ch

- diskrete
- erfolgreiche
- sympathische
- kostengünstige Art

PRO DUE auch in Ihrer Nähe, verlangen Sie unsere Broschüre über Ihre Regionalstelle: ZH 01/362 15 50, ZH 01/ 920 18 70, AG 062/842 44 42, GR 081/635 17 26, BE 031/972 04 08, BE 032/385 22 23, TG 071/699 22 70, LU 041/240 72 28, SG 071/744 87 88

Inserate im Panorama.

KRETZ AG, Verlag und Annoncen, General Wille-Strasse 147, Postfach, CH-8706 Feldmeilen, Tel. 01 923 76 56, Fax 01 923 76 57







Liebe Leserin, lieber Leser
Wenn Sie wissen möchten, welche Produkte im Markt der Überdachungen und Parkiersysteme Standards setzen, gibt es nur eine Adresse. Überzeugen Sie sich selbst!



velopa
Velopa AG
Binzstrasse 15, 8045 Zürich
Telefon 01-454 88 55
Telefax 01-463 70 07
E-Mail: marketing@velopa.ch
Internet: www.velopa.ch

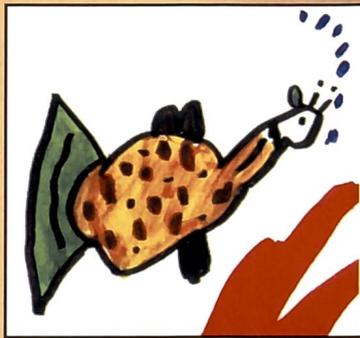
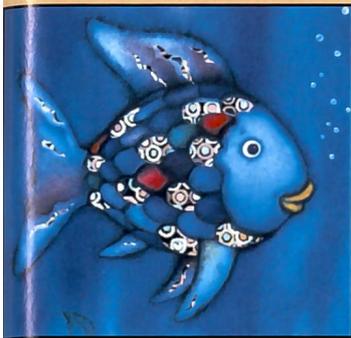


www.velopa.ch

Innovative Lösungen für Überdachungen, Parkier- und Absperrsysteme

direkte Hilfe für Kinder in Not, ohne politische,
rassische oder konfessionelle Vorurteile

Terre des hommes wird 40 Jahre alt



Anstatt zu feiern, verkaufen wir Fische.

Seit 1960 engagieren wir uns dafür, dass Kinder auf der ganzen Welt nicht zu kurz kommen. Trotzdem steigt die Zahl derjenigen, die unter der Ungerechtigkeit zwischen Arm und Reich leiden, kontinuierlich an. Es gibt also keinen Grund, wegen unseres 40-Jahr-Jubiläums zu frohlocken. Stattdessen bringen wir zu diesem Anlass so viele Fische wie möglich unter die Leute. Je mehr wir davon verkaufen, desto mehr können wir gemeinsambewegen. Denn wir wissen alle, **dass Kinder ein Recht auf Liebe, Respekt und Entwicklung haben.**

Überall auf der Welt.

**Alle Kinder.
Immer.**

Angeln Sie sich auch welche?

Sie können aktiv mithelfen, das Elend der Kinder weltweit zu lindern, wenn Sie das Memo-Spiel mit dem Regenbogenfisch bestellen. Marcus Pfister und 40 Kinder haben es zum 40-jährigen Bestehen von Terre des hommes gestaltet. Damit sorgen Sie gleich doppelt für leuchtende Augen - sowohl bei den Kindern in Not als auch bei denen, die Sie mit dem Memo-Spiel überraschen.

Dieses Inserat wurde Terre des hommes zum 40. Geburtstag geschenkt.

Ich bestelle ___ Ex. des Memo-Spiels zu Fr. 40.- pro Stück
(inklusive MwSt) + Unkostenbeitrag für Porto und Verpackung Fr. 5.-
mit Rechnung und Einzahlungsschein code 220719

Frau Herr Jahrgang _____

Vorname: _____ Name: _____

Strasse: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte zurücksenden an:



WBZ
Terre des hommes
Aumattstr. 70-72, 4153 Reinach BL
Fax 061 / 717 71 41

Wer sagt denn, Museen seien langweilig?

Mit der Raiffeisen-Eurocard/Mastercard oder der Raiffeisen-ec-Karte gratis in Schweizer Museen – das 100-Jahr-Geschenk an die Raiffeisenkunden ist ein durchschlagender Erfolg. Bis zu 8000 Erwachsene und gleich viele Kinder sind es, die jeden Monat vom praktischen Jubiläumspräsent Gebrauch machen.

Ein Ansturm auf die Schweizer Museen, sozusagen! Die absoluten «Renner» sind eindeutig das Verkehrshaus der Schweiz in Luzern, das Sauriermu-

seum in Aathal und generell die Naturmuseen in unserem Land.

Ziel erreicht. Robert Fuchs, Marketingleiter beim Schweizer Verband der Raiffeisenbanken (SVRB) in St. Gallen, ist mehr als zufrieden: «Der Museumspass ist ein grosser Erfolg. Das beweisen nicht nur die Zehntausenden von begeisterten Museumsbesuchern unter unseren Kunden, sondern auch viele Dankes- und Gratulationsschreiben, die uns zur Idee beglückwünschen. Das dreiteilige Ziel, einerseits unseren Kunden ein attraktives Jubiläumsgeschenk anzubieten, im Weiteren einen Zusatznutzen für Karteninhaber anzubieten und drittens die Schweizer Museen zu unterstützen, wurde innert Halbjahresfrist erreicht.»

17 neue Museen. Theo Wyler, Geschäftsführer der Stiftung Schweizer

Museumspass, kann diese Äusserungen bestätigen: «Die Museen stellen nach anfänglicher Skepsis einen merklichen Zustrom neuer Museumsbesucher fest. Sie sind erfreut über die Aktion. Seit Februar sind dem Pass 17 neue Museen beigetreten (siehe Kasten) – einige sogar, wie Urnäsch, Tafers, Langnau und Intragna, auf Anraten von lokalen Raiffeisenbanken.» Die Werbung für die Museumspassaktion wirkt sich weit über den Raiffeisen-Kundenkreis hinaus aus. Museumsbesuche sind in einer breiten Schicht der Bevölkerung populärer geworden. Das spornt auch die Museen an, ihre Schätze noch attraktiver und aktueller vorzustellen. Sie organisieren Zusatzveranstaltungen, passen sich den Besucherbedürfnissen an.

Übrigens: die Raiffeisen-Aktion «Gratis ins Museum» (siehe auch Seite 45/46) läuft im Jahr 2001 weiter.

SUSANN BOSSHARD-KÄLIN

Diese 17 Museen sind neu im Museumspass dabei

- > Schweizer Sportmuseum, Basel
- > Heimatmuseum, Langnau/BE
- > Museum für Urgeschichte, Zug
- > «Rothus»-Museum, Oberriet/SG
- > Spielzeugmuseum Pegasus Small World, Aeugstertal/ZH
- > Festungsmuseum Halden, St. Margrethen/SG
- > Hallen für neue Kunst, Schaffhausen
- > Henry-Dunant-Museum, Heiden/AR (siehe Kurzporträt auf dieser Seite)
- > Appenzeller Brauchtummuseum, Urnäsch/AR
- > Bergwerkmuseum Käpfnach, Horgen/ZH (siehe «Panorama» 4/2000)
- > Freiämter Strohmuseum, Wohlen/AG (siehe Seite 45/46)
- > Museum Schmelzra, S-charl/GR (siehe Kurzporträt auf dieser Seite)
- > Musée de la Mode, Yverdon (siehe Seite 45/46)
- > Musée du pays d'Enhaut, Château-d'Oex/VD
- > Museo Val Verzasca, Sonogno/TI
- > Museo Centovalli, Intragna/TI
- > Museum für Naturgeschichte, Lugano/TI

Die komplette Liste aller am Museumspass beteiligten Museen finden Sie auf Seite 43.

Kurzporträts zweier neu im Museumspass vertretenen Museen



Fundaziun Schmelzra, Val S-charl/GR

Das 1997 eröffnete Bergbau- und Bärenmuseum für den ehemaligen Bergbauort S-charl liegt am Rand des Nationalparks (13 km von Scuol entfernt). Das Museum bietet die Möglichkeit, den Bergbau, seine Geschichte und die damit verbundenen Folgen zu erleben. Halbtägige Bergbauführungen (durch Untertagebauten und Stollen) sind besonders faszinierend. Da die Umgebung des Bergbaumuseums heute Nationalparkgebiet ist, befindet sich im Dachgeschoss des Museumsgebäudes das Bärenmuseum des Nationalparks.

Öffnungszeiten:
Bis 22. Oktober Di–Fr und So 14–17 Uhr.

Museum Schmelzra, 7550 S-charl, Tel. 081/864 86 77. Reservationen für Gruppenführungen ausserhalb der Öffnungszeiten: Scuol Tourismus, Tel. 081/861 22 22, Fax 081/861 22 23



Henry-Dunant-Museum, Heiden/AR

Dem Rotkreuzgründer Henry Dunant (1828–1910), seiner Persönlichkeit und seinem Lebenswerk ist das interessante Museum im appenzellischen Heiden gewidmet. Das Museum bietet klassische und interaktive Führungen für Besuchergruppen sowie eine Dorfführung «Auf den Spuren Henry Dunants» an.

Öffnungszeiten:
April bis Oktober Di–Sa 14–17 Uhr, So 10–12 und 14–17 Uhr. Jeden Sonntag Gratisführung um 10.30 Uhr, November bis März Mi und Sa 14–17 Uhr, So 10–12 und 14–17 Uhr (jeden 1. Sonntag im Monat Gratisführung um 10.30 Uhr).

Henry-Dunant-Museum Heiden, 9410 Heiden, Tel. 071/891 44 04, Fax 071/891 48 13, E-Mail: Info@dunant-museum.ch, Internet: www.dunant-museum.ch

Diese Museen besuchen Sie gratis!

Aarau: Aargauer Kunsthaus. Forum Schlossplatz. Stadtmuseum.
Aathal: Sauriermuseum. **Aigle:** Internat. Etiketten-Museum. Waadtländisches Wein- und Rebbau-Museum. **Appenzell:** Museum Appenzell. Liner Museum. **L'Auberson:** Musée Baud (mechanische Instrumente). **Aeugstertal ZH:** Spielzeugmuseum Pegasus. **Augst BL:** Römermuseum. **Avenches:** Römermuseum.
Eaden: Historisches Museum. Schweiz. Kindermuseum. Stiftung Langmatt. **Basel:** Anatomisches Museum. Antikenmuseum. Basler Papiermühle. Haus zum Kirchgarten. Historisches Museum. Karikaturen & Cartoons Museum. Kunstmuseum. Museum der Kulturen. Museum für Gegenwartskunst. Musikinstrumentensammlung. Naturhistorisches Museum. Schweizer Sportmuseum. Skulpturhalle. **Bellinzona:** Städtische Kunstgalerie. Museum Castelgrande. Archäologie-Museum im Castello di Montebello. Castello di Sasso Corbaro. **Berlingen TG:** Adolf Dietrich Museum. **Bern:** Naturhistorisches Museum. Schweiz. Alpines Museum. Bernisches Historisches Museum. Museum für Kommunikation. Psychiatrie-Museum. Kunstmuseum (Ermässigung für Sonderausstellungen). **Biel:** Museum Neuhaus. Museum Schwab. Kunsthaus. **Boudry:** Wein- und Rebbau-Museum. **Brienz:** Schweiz. Freilichtmuseum Ballenberg. **Brugg:** Vindonissa-Museum. **Bulle:** Greyerzer-Museum. **Burgdorf:** Schweiz. Zentrum für Volkskultur. **Bürglen UR:** Tell-Museum. **Carouge GE:** Museum von Carouge. **Castagnola:** Stiftung Thyssen-Bornemisza. **Cevio:** Museum vom Maggiatal. **Chamby:** Museums-Eisenbahn BlonayChamby. **Charmey:** Museum vom Land und der Talschaft von Charmey. **La Chaux-de-Fonds:** Historisches Museum. Naturhistorisches Museum. Kunstmuseum. Internationales Uhren-Museum. Handwerk- und Bauernmuseum. **Château-d'Oex:** Museum des waadtländer Oberlandes. **Chur:** Bündner Kunstmuseum. Bündner Natur Museum. **Col-des-Roches:** Unterirdisches Mühlen-Museum. **Davos:** Kirchner Museum. **Delémont:** Jurassisches Kunst- und Geschichtsmuseum. **Einsiedeln:** Diorama Bethlehem. Mineralienmuseum, Schafbock- und Lebkuchenbäckerei-Museum. **Engelberg:** Tal-Museum. **Estavayer:** Museum von Estavayer. **Feldbrunnen:** Museum Schloss Waldegg. **Fribourg:** Kunst- und Geschichtsmuseum. Naturgeschichte-Museum. Marionettenmuseum. **Gandria:** Schweizer Zollmuseum. **Grand-Saconnex:** Internationales Automobil-Museum. **Gelfingen:** Schloss Heidegg. **Genève:** Museum Barbier-Mueller. Internationales Rotkreuzmuseum. **Gingins:** Stiftung Neumann. **Giornico:** Museum der Leventina. **Glarus:** Kunsthaus. **Gossau ZH:** Indian Land. **Grandson:** Schloss-Museum. **Gruyères:** Schloss-Museum. **Haute-rive NE:** Latenium Archäologie-Museum. **Heiden:** Henry-Dunant-Museum. **Hergiswil:** Glasi. **Horgen:** Bergwerkmuseum Käpfnach. **Intragna:** Museum des Centovalli. **Islikon:** Telefonmuseum. **Kippel:** Lötschentaler Museum. **Küsnacht ZH:** Ortsmuseum. **Langenthal:** Kunsthaus. **Langnau i.E.:** Heimatmuseum. **Lausanne:** Medaillen-Kabinet. Sammlung naive Kunst. Ausstellungshalle Espace Arlaud. Stiftung Claude Verdan (Hand-Museum). Archäologie-Museum. Kunstmuseum. Museum Elysée. Kunstgewerbe-Museum. Botanisches Museum und Botanischer Garten. Geologisches Museum. Olympisches Museum. Historisches Museum. Römermuseum von Vidy. Stiftung Hermitage. **Le Locle:** Uhren-Museum. Kunstmuseum. **Lenzburg:** Historisches Museum Aargau. Museum Burghalde. **Lichtensteig:** Toggenburger Museum. **Liestal:** Kantonsmuseum Baselland. **Ligornetto:** Museum Vela. **Locarno:** Städtisches Archäologie-Museum. Städtische Gemäldegalerie. **Loco:** Museum vom Onsernone-Tal. **Lourtier:** Gletscher-Museum. **Lugano:** Stiftung Galerie Gottardo. Kantonales Kunstmuseum. Museum der aussereuropäischen Kulturen. Städtisches Kunstmuseum. Museum Wilhelm Schmid Lugano-Brè. Museum für Naturgeschichte. **Luzern:** Alpineum. Bourbaki-Panorama. Gletschergarten. Natur-Museum. Picasso-Museum.

Richard Wagner Museum. Verkehrshaus der Schweiz. Historisches Museum. **Martigny:** Stiftung Pierre Gianadda. **Meiringen:** Sherlock Holmes Museum. **Mendrisio:** Kunstmuseum. **Montagnola:** Museum Hermann Hesse. **Montreux:** Museum vom alten Montreux. Auditorium Montreux-Territet. **Morges:** Museum Alexis Forel. Waadtländisches Militärmuseum. **Moutier:** Jurassisches Kunstmuseum. **Münchenstein:** Kutschen- und Schlittensammlung. **Muriaux-Les Emibois:** Automobil-Museum. **Näfels:** Museum des Landes Glarus. **Neuchâtel:** Kunst- und Geschichtsmuseum. Ethnographisches Museum. Naturgeschichte-Museum. **Nyon:** Museum des Genfersees. Historisches Museum. Römermuseum. **Oberhofen:** Sammlung K. und J. Im Obersteg. Schloss Oberhofen. **Oberriet SG:** «Rothus»-Museum. **Olten:** Naturmuseum. **Orbe:** Museum von Orbe und Römermosaika. **Oron:** Schlossmuseum. **Payerne:** Museum von Payerne und Abtei. **Porrentruy:** Museum Hôtel-Dieu. **Prégny/Chambésy:** Auslandschweizer Museum. **Puidoux:** Museum der UhrenKuriositäten. **Pully:** Museum von Pully. **Prangins:** Schweizerisches Landesmuseum. **Rancate:** Kunstgalerie Giovanni Züst. **Rapperswil:** Circus-Museum. Heimatmuseum. Polenmuseum. **Riehen:** Spielzeug- und Dorfmuseum. **Romont:** Museum für Glasmalerei. **Saas Fee:** Saaser Museum. **Salenstein:** Napoleon Museum Arenenberg. **San Gottardo:** Nationales Gotthardmuseum. **Sargans:** Museum Sarganserland. **La Sarraz:** Schloss und Pferdendom. **S-Charl:** Bergbaumuseum Schmelzra. **Schaffhausen:** Museum zu Allerheiligen. Hallen für neue Kunst. **Schönenwerd:** Paul-Gugelmann-Museum. **Schwyz:** Bundesbriefmuseum. Forum der Schweizer Geschichte. Ital Reding Hofstatt. **Seedorf UR:** Mineralienmuseum. **Seengen:** Schloss Hallwyl. **Seewen SO:** Musikautomaten Museum. **Le Sentier:** Uhrmacher-Werkstatt vom Vallée de Joux. **Sierre:** Walliser Reben-Museum. Stiftung Rilke. **Sion:** Kunstmuseum. Archäologie-Museum. Historisches Museum. Naturhistorisches Museum. **Solothurn:** Historisches Museum Blumenstein. Kunstmuseum. Naturmuseum. Museum Altes Zeughaus. **Sonogno:** Museum des Verzascatals. **Spiez:** Schloss. **St-Maurice:** Museum der Militärgeschichte. **St. Gallen:** Historisches Museum. Naturmuseum. Sammlung für Völkerkunde. Stiftsbibliothek. Textilmuseum. **St. Margrethen SG:** Festungsmuseum Heldsbegg. **St. Moritz:** Albana's Jagdtrophäen-Museum. **Stadel:** Schloss Mörsburg. **Stans:** Höfli. Salzmagazin. Winkelriedhaus. **Stansstad:** Festung Fürigen. **Ste-Croix:** Musikautomaten- und Spieldosen-Museum. **Stein AR:** Appenzeller Volkskunde-Museum. **Stein am Rhein:** Klostermuseum St. Georgen. Museum Lindwurm. **Tarasp:** Schloss. **Tafers:** Sensler Museum. **Thun:** Historisches Museum. **La Tour-de-Peilz:** Spiel-Museum. **Travers:** Asphalt-Mine. **Unterseen:** Touristik-Museum. **Urnäsch:** Appenzeller Brauchtumsmuseum. **Vallorbe:** Festung Pre-Giroud. Eisen-Museum. **Verbier:** Museum der Tradition und Moderne. **Vevey:** Alimentarium. Historisches Museum. Museum Jenisch. Schweizerisches Photoapparate-Museum. **Veytaux:** Schloss Chillon. **Wildegg:** Schloss. **Winterthur:** Fotomuseum. Gewerbemuseum. Kunsthalle. Münzkabinet/Antikensammlung. Museum Jakob Briner. Museum Lindengut. Museum Oskar Reinhart. Naturwissenschaftliche Sammlungen. Sammlung Oskar Reinhart. Schloss Hegi. Uhrenmuseum Kellenberger. **Wohlen AG:** Freiamter Strohmuseum. **Yverdon:** Mode-Museum. Science-Fiction-Museum. Schloss-Museum. **Zollikon:** Eisenplastikensammlung Dr. H. Koenig. **Zug:** Museum in der Burg. Museum für Urgeschichte. **Zuzo:** Caferama. **Zürich:** Indianermuseum. Keramiksammlung. Medizinhistorisches Museum. Moulagen-sammlung Unispital. Mühlerama. Museum Bellerive. Museum für Gestaltung. Museum Schweizer Hotellerie. Schweiz. Landesmuseum. Spielzeugmuseum. Städtische Sukkulentsammlung. Völkerkundemuseum Uni Zürich. Wohnmuseum Bäregasse. Johann Jacobs Museum.

(Stand September 2000)

Ein heisses
Rendez-vous?
Täglich in der
Schauglashutte
Uetendorf/Thun!

Un rendez-vous
fascinant?
Tous les jours
à la verrerie
d'Uetendorf/Thun!

A hot date?
Every day at the
show glassworks,
Uetendorf/Thun!

Schauproduktion -
Glasausstellung - Direktverkauf
Mo-Fr 10-17.30 Uhr, Sa 10-16 Uhr,
So 11-16 Uhr.
Der Eintritt ist gratis. Kostenlose
Gruppenfuhungen auf Voranmeldung.
Herzlich willkommen!

Démonstration - exposition
de verres - vente directe
Lun-ven 10-17 h 30, sa 10-16 h,
di 11-16 h.
L'entrée est gratuite. Visites guidées
gratuites pour les groupes (prevenir à
l'avance). Bienvenue!

Production Show - Glass
Exhibition - Direct Sales
Mon-Fri 10 a.m.-5.30 p.m., Sat 10 a.m.-
4 p.m., Sun 11 a.m.-4 p.m.
Free admission. Free group tours on
prior request.
A warm welcome awaits you.

Schweiz. Suisse. Switzerland.

SC SARNER CRISTAL AG
Schauglashutte, Glutschbachstrasse
CH-3661 Uetendorf/Thun
Tel.: ++41 033 346 85 85
Fax: ++41 033 346 85 95
www.sarner-cristal.com
info@sarner-cristal.com



SC
SARNER CRISTAL
Faszination in Glas

Damit es wieder aufwärts geht



- ✓ Preiswerte Lösungen für jede Treppe
- ✓ Fachkundige Ausführung in der ganzen Schweiz
- ✓ Montage in einem Tag



HERAG AG
Tramstrasse 46,
8707 Uetikon am See

Tel. 01/920 05 04



Senden Sie mir Ihre Gratisinformationen

Name _____

Strasse _____

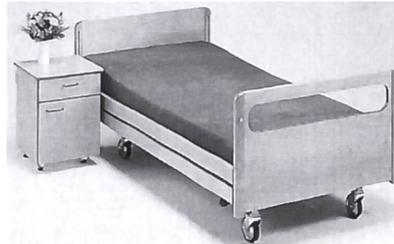
PLZ/Ort _____

Pano

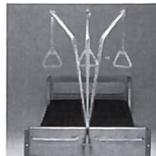
Bitte ausschneiden und aufbewahren

Mieten oder kaufen...

Auf Wunsch steht das auf Ihre Bedürfnisse abgestimmte Pflegebett schon
24 Stunden nach telefonischer Bestellung fix-fertig in Ihrem Zimmer!



... ab Fr. 75.-



pro Monat



- Höhe und die Rückenstütze sind elektrisch verstellbar
- auf Wunsch mit Aufzugsarm, Matratze und Seitengitter

Als offizielle IV/EL- und Krankenkassen-Mietstelle rechnen wir die
Kosten direkt über die halbpflichtige Kasse ab. Alle schriftlichen
Angelegenheiten mit den zuständigen Stellen übernehmen wir für Sie.

»HEIMELIG« Pflegebetten

Gutenbergstrasse 4 / Postfach 1010
8280 Kreuzlingen

Tel. 071/672 70 80
Fax 071/672 70 76

Bitte senden Sie mir kostenlos Unterlagen über: Pflegebett
 Komfortbett Matratzen Bett-/Nachtisch Ruhesessel
 Rollstuhl Toilettenstuhl Badewannenlift weitere Hilfsmittel

Vorname _____ Name _____

Strasse _____ PLZ/Ort _____

Telefon _____

Schweizer Museen.

Aus Anlass ihres 100-Jahr-Jubiläums machen die Raiffeisenbanken ihren Kunden ein wertvolles Geschenk. Wer eine Raiffeisen-ec-Karte oder eine Raiffeisen-Eurocard-Mastercard besitzt, geniesst mitsamt

fünf Kindern unbeschränkten Gratis Eintritt in 250 am Museumspass beteiligte Schweizer Museen. Die «Panorama»-Serie soll Ihnen bei der Planung Ihres nächsten Familienausflugs helfen.

Thema «Textil und Mode»

Von schmissigen Röhrlihäuten und edlen Ballroben

Die Textil- und Strohindustrie hatte in unserem Land einstmals «goldene Zeiten». Der Export in alle Herren Länder florierte. *Tempi passati!* Gut gibt es dafür Museen, die sich der Vergangenheit und – mit viel Fingerspitzengefühl und Sorgfalt – auch der Geschichte und den Ge-

schichten der Strohverarbeitung und dem Thema Textilien in allen Schattierungen annehmen. Es ist anregend und spannend auf den textilen Spuren unserer Vorfahren zu wandern und Entdeckungen zu machen – ein Spass für die ganze Familie. **SUSANN BOSSHARD-KÄLIN**

Schweizerisches Landesmuseum, Zürich



Musée Suisse de la Mode, Yverdon/VD



Museo Onsernonese, Loco/TI



Textilien und Kostüme bilden einen der Sammlungsschwerpunkte des Schweizerischen Landesmuseums. Und laufend kommen neue Geschenke und Erwerbungen dazu. In der gesamten Textil- und Kostümsammlung befinden sich rund 15 000 Objekte. Im Hauptteil der Dauerausstellung sind Textilien im Bereich des Mittelalters (vor allem Wollwirkereien und Leinenstickereien) zu finden.

«Lebensbilder» mit Mode des 18. und 19. Jahrhunderts nennt sich ein weiterer Ausstellungsteil. Die Vitrinen mit Damen-, Herren- und Kinderkleider sind als Interieurs gestaltet. Auch das 20. Jahrhundert kommt mit Kostümen, Schweizer Trachten, Accessoires und Textilien des alltäglichen Gebrauchs auf seine Rechnung. Die Bibliothek mit Lesesaal, die Cafeteria und das Hofrestaurant gehören mit zum Landesmuseum. **Highlights 2000:** Bis 7. Januar: Leonardo da Vinci – Universalgenie der Renaissance; Wissenschaftler, Erfinder, Künstler.

Öffnungszeiten:
Di–So 10.30–17 Uhr. Infos zu Sonderausstellungen und Veranstaltungen: Tel. 01/218 65 65.
Für Gruppenführungen: Tel. 01/218 65 34.

Schweizerisches Landesmuseum,
Museumstrasse 1,
8023 Zürich,
Tel. 01 218 65 11, Fax 01 211 29 49.

Am Neuenburgersee, im Savoyerschloss Yverdon aus dem 13. Jahrhundert, ist 1982 das einzige Modemuseum der Schweiz eingerichtet worden. Rund 3000 verschiedene Kleidungsstücke und die passenden Accessoires aus der Epoche von 1860 bis 1960 sind gesamthaft zusammengekommen und werden in themenspezifischen Sonder- und Temporärausstellungen ein- bis zweimal jährlich präsentiert.

Im Schloss Yverdon findet sich übrigens auch ein weiteres, bedeutendes Museum. Neben prähistorischen Sammlungen, dem «Pestalozzi-Saal» (Heinrich Pestalozzi war von 1805 bis 1825 in Yverdon Pädagoge) und einer ägyptischen Sammlung wird in drei neuen Sälen die Schifffahrt auf dem Neuenburgersee zur Zeit der Römer präsentiert. **Highlights 2000:** Bis Ende Dezember: «Le bal du Siècle.» Die 40 schönsten Ballkleider des Jahrhunderts – Ballroben und ihre Accessoires, Parfüms, Farben, Strass und Pailletten zwischen 1900 und 2000.

Öffnungszeiten:
Di–So 14–17 Uhr
(Juni bis September zusätzlich 10–12 Uhr).

Musée de la Mode,
Château d'Yverdon-Les-Bains,
1400 Yverdon-Les-Bains,
Tel./Fax 024/426 31 64.

In einem schmucken Tessinerhaus aus dem 19. Jahrhundert wurde 1966 von den Einwohnern des Onsernonetals das kleine, aber feine Museo Onsernonese eingerichtet. Ein grosser Teil des Museums ist dem Stroh und seiner Verarbeitung gewidmet – früher ein wichtiger Erwerbszweig in diesem abgelegenen Tessiner Tal. Das erste Stockwerk des Museums gehört der legendären Geschichte der «Strohindustrie».

Originalwerkzeuge sind zu sehen – ebenso die breite Palette an Strohprodukten wie Hüte und Taschen. In der angebauten, alten Kornmühle gibts viel Wissenswertes über das Polentamehl zu erfahren – auch über die «farina bona», eine Spezialität aus dem Onsernonetal.

Highlights 2000: Bis Ende Oktober: «L'arca d'Onsernone: terra di rifugio d'ispirazioni.»

Öffnungszeiten:
April bis Oktober: Museum Di–So 14–17 Uhr,
Mühle Di 14–17 Uhr, Do/So 10–12 und 14–17 Uhr.

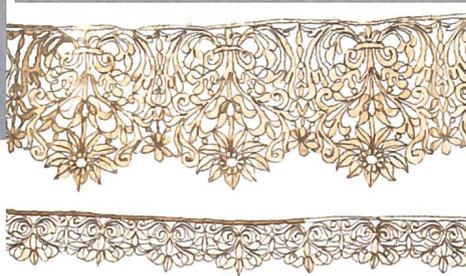
Museo Onsernonese,
6611 Loco,
Tel. 091/797 10 70.

Foto: Remy Steinegger

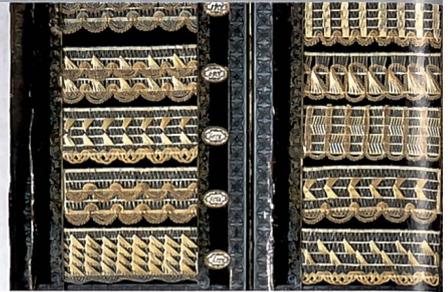
**Historisches Museum,
Basel**



Textilmuseum St. Gallen



**Freiämter Strohmuseum,
Wohlen/AG**



Das Historische Museum in Basel ist das bedeutendste kulturhistorische Museum am Oberrhein und eines der führenden Museen seiner Gattung in der Schweiz. Im Haus zum Kirschgarten, Basels vornehmstes Bürgerpalais aus dem 18. Jahrhundert, ist in 50 Ausstellungsräumen dem Thema Wohnkultur des 18. und des 19. Jahrhunderts gewidmet. Neben Fachsammlungen von Weltruf (Fayence, Porzellan, Uhren) gehören bedeutende Textilsammlungen mit dazu.

Highlights 2000: Bis 16. April: «Kleider für festliche Stunden. Damenmode des 20. Jahrhunderts in Basel.» Elegante, prächtige und phantasievolle «Kleider für festliche Stunden», die meisten aus dem Bestand des Historischen Museums, werden für einige Monate im Haus zum Kirschgarten zu sehen sein. Eingebunden in die historischen Wohnräume, ermöglichen sie einen Überblick über die Entwicklung der Abend- und Ballgarderobe im 20. Jahrhundert. Es geht nicht nur um Kleider, sondern auch um die Zeit, in der sie entstanden. Die Ausstellung gewährt auch Einblicke in sehr unterschiedliche Frauenleben des 20. Jahrhunderts in Basel. 27. November: Eröffnung Musikmuseum im «Lohnhof».

Öffnungszeiten:
Di/Do/Fr/So 10–17 Uhr, Mi 10–20 Uhr, Sa 13–17 Uhr. Gruppenführungen nach Vereinbarung (Tel. 061/271 05 05).

Historisches Museum Basel,
Haus zum Kirschgarten,
Elisabethenstrasse 27,
4051 Basel,
Tel. 061/205 86 00, Fax 061/205 86 01.

Die zwei grossen Textilsammlungen der beiden Textilindustriellen Léopold Iklé (1828–1922) und John Jacoby (1869–1953) geben einen umfassenden Überblick über die stilistische und technische Entwicklung der wichtigsten textilen Techniken – mit Grabfunden aus dem 4. Jahrhundert bis hin zu Textilien aus dem 16. bis 20. Jahrhundert. Zusätzlich ist die Ostschweizer Stickereiproduktion des 19. und 20. Jahrhunderts mit einer grossen Fülle von Stickereimustern dokumentiert.

In der umfangreichen, öffentlich zugänglichen Textildibliothek mit über 20 000 Bänden sind auch Musterbücher aus der Maschinenstickerei, der Weberei und des Textildrucks zu finden – daneben Textilentwürfe, Modezeichnungen und -fotos sowie eine grosse Anzahl von historischen und topaktuellen Modezeitschriften. Ein Eldorado für Mode- und Textilfreaks!

Highlights 2000: Bis 15. Oktober: «Die Kunst in Kette & Schuss». 18. Oktober bis 25. November: «Verwebte Farben» (Künstlerinnen-Team). Ende Oktober bis 11. Februar: «Die nützlichen und die schönen Handarbeiten.» Bis April: «Goldgespinste?».

Öffnungszeiten:
Museum Mo–Sa 10–12 und 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr. Bibliothek Di–Sa 10–12 und 14–17 Uhr. Museum und Bibliothek zusätzlich jeden 1. Mittwoch im Monat 10–17 Uhr. Einstündige Führungen auf Anfrage, auch ausserhalb der Öffnungszeiten möglich (Tel. 071/245 53 79).

Textilmuseum St. Gallen,
Vadianstrasse 2,
9000 St. Gallen,
Tel. 071/222 17 44, Fax 071/223 42 39,
E-Mail: info@textilmuseum.ch,
Internet: www.textilmuseum.ch

Stroh – dieses bescheidene und scheinbar wertlose Material war zwei Jahrhunderte lang Grundlage eines blühenden Industriezweiges im aargauischen Freiamt und dessen Umgebung. Zur Geschichte dieser einst glanzvollen Stroh- und Hutgeflechtindustrie wurde vor 24 Jahren in Wohlen das Freiämter Strohmuseum geschaffen.

Der Museumsrundgang hinterlässt bei den Besuchern grossen Respekt vor dem Fleiss, dem Einfallsreichtum und dem Können jener vielen tausend Aargauer Bauersleute, die seit dem Ende des 18. Jahrhunderts in Heimarbeit Strohgeflechte und subtile Garnituren (Agréments), Bordüren und Rosshaarspitzen herstellten. All dies ist im Museum zu bewundern – insbesondere auch die weltberühmten Strohhüte und Musterbücher mit tausenden von Kreationen.

Highlight 2000: 18. Oktober, 15 Uhr: «200 Jahre Freiämter Strohindustrie.» Zweistündiger Rundgang mit Dieter Kuhn, Kurator des Museums, Übersicht über Rohmaterialien und Techniken – Hutgeflechte, Strohgarnituren, Bordüren und Rosshaarspitzen. Die Strohfachfrau Ottilia Leemann zeigt den Weg vom Strohanbau bis zur fertigen Strohgarnitur und zum «Röhrlihut» auf.

Öffnungszeiten:
Mi 14–18 Uhr, Fr 15–20 Uhr, Sa 10–12 Uhr, So 14–16 Uhr. Führungen nach Vereinbarung, auch ausserhalb der Öffnungszeiten.

Freiämter Strohmuseum,
Bankweg 2,
5610 Wohlen,
Tel. 056/622 60 26,
E-Mail: strohmuseum@wohlen.ch

Lesen Sie im nächsten Panorama

Going Public. Immer mehr Firmen werden eine Aktiengesellschaft. Doch nicht jedes Going Public ist von Erfolg gekrönt. Wir sagen Ihnen, worauf sie achten müssen, wenn Sie Ihr Geld investieren wollen.

Kinder-Kleider. Ein Blick auf unsere Kids verrät Markenbewusstsein: Adidas, Reebok, Nike, Puma – so weit das Auge reicht. Doch die (Sport-)Klamotten haben Auswirkungen auf das Familienbudget.

Raiffeisen und «Panorama» im Internet:
www.raiffeisen.ch

„Tiger in Blau“ von Rolf Knie

Limitierung: 990 Exemplare



Als Keramiktafel im Grossformat 70 x 50 cm

- Limitierte Auflage: 990 Exemplare weltweit
- Feinste Keramiktafel
- Optimale Farbübertragung
- Jedes Keramikbild ist von Hand nummeriert
- Praktische Aufhängevorrichtung
- Auf Wunsch mit Spezial-Rahmen
- Mit handnummeriertem Echtheitszertifikat
- Rückgaberecht von 14 Tagen

EXKLUSIV-AUFTRAG

Einsendeschluss: 6. November 2000

Ja, senden Sie mir das Keramikbild "Tiger in Blau" in der Sondergrösse 70 x 50 cm zum Preis von Fr. 495.-- (Spezial-Zustellung inbegriffen). Mit 14-Tage-Rückgabe-Recht.

42932

ich wünsche eine Gesamtrechnung

ich wünsche 5 bequeme Raten von je Fr. 99.--

ich wünsche dazu den Spezial-Holzrahmen zum Preis von Fr. 129.--

Name Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort Telefon

Datum/Unterschrift

Einsenden an: Bradford Exchange, Ltd.
Jöchlerweg 2 • 6340 Baar
Tel.: 041/768 58 58 • Fax: 041/768 59 90



78-B10-012.02

Wir machen den Weg frei



Möchten Sie vorsorgen und gleichzeitig Steuern sparen?

Mit dem Raiffeisen Vorsorgeplan 3 sorgen Sie nicht nur für eine gesicherte Zukunft vor, sondern Sie sparen gleichzeitig Steuern. Sie können dadurch Vorsorgelücken schliessen oder Ihre vorzeitige Pensionierung finanzieren. Der Vorsorgeplan 3 bietet Ihnen aber noch mehr Vorteile. Zum Beispiel einen attraktiven Vorzugszins oder die Möglichkeit, mit dem Kapital Ihr Eigenheim zu finanzieren.

Mit den Vorsorgefonds können Sie einen Teil oder das ganze Guthaben Ihres Vorsorgekapitals in Aktien und Obligationen investieren. Je nach Ihrer Anlagestrategie wählen Sie den Raiffeisen-Vontobelfonds Pension Invest 30 oder Pension Invest 50. Wenn Sie die langfristige Rendite Ihrer Altersvorsorge erhöhen möchten, sollten Sie jetzt mit uns sprechen. Wir beraten Sie gerne persönlich.

Die Raiffeisen-Vorsorge



Wir machen den Weg frei

RAIFFEISEN

www.raiffeisen.ch

100 JAHRE
RAIFFEISEN ANS
ANNI